



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter

Duden, Konrad

Leipzig [u.a.], 1915

Vorbemerkungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79316)

Vorbemerkungen.

Die Vorbemerkungen sollen erstens über die in dem vorliegenden Buche angewandten Regeln der Rechtschreibung und zweitens über die für wünschenswert erachteten, ins Gebiet der Sprachlehre gehörigen Angaben kurz Aufschluß geben. Ferner enthalten sie eine Satzzeichenlehre, einige Einzelvorschriften für den Schriftsatz und allgemeine Korrekturvorschriften (ein Einheitskorrekturmuster). Das früher hier gegebene Verzeichnis der gebräuchlichsten Abkürzungen ist beseitigt; die einzelnen Abkürzungen sind an ihrer abecelichen Stelle in das Wörterverzeichnis aufgenommen worden. Daß wir in den Vorbemerkungen und auch im Wörterverzeichnis selbst deutsche Fachausdrücke an die Stelle der früher gebrauchten »lateinischen Terminologie« gesetzt haben, bedarf keiner Rechtfertigung. Um aber denjenigen Benutzern dieses Buches, denen die lateinischen Ausdrücke noch geläufiger sind als die deutschen, über die Bedeutung der gebrauchten deutschen Fachausdrücke im Zusammenhang Auskunft zu geben, stellen wir in der Anmerkung¹ die von uns gewählten Verdeutschungen mit den

¹ Es wurden angewandt:

abhängige Frage	für indirekte Frage	Eigenschaftswort	für Objektiv
abhängige Rede	» indirekte od. oblique Rede	einfaches Wort	» Simplex
		Einzahl	» Singular
abhängiger Fall	» obliquen Kasus	Ergänzung	» Objekt
abwandeln	» flektieren, bes. konjugieren	Fall	» Kasus
Abwandlung	» Flexion, bes. Konjugation	fragendes Fürwort	» Interrogativpronomen
		Fürwort	» Pronomen
abwandlungsfähig	» flektierbar, bes. konjugierbar	Gegenwart[sform]	» Präsens
Anredebefall	» Vokativ	Geschlecht	» Genus
Auslassungszeichen	» Apostroph	Geschlechtswort	» Artikel
Ausrufwort	» Interjektion	Grundstufe	» Positiv
Aussageweise	» Modus	Hauptwort	» Substantiv
Bedingungsform	» Konditionalis	hauptwörtlich, als Hauptwort gebraucht	» { substantivisch, substantiviert
Befehlsform	» Imperativ	hinweisendes Fürwort	
Beifügung	» Attribut		» { Demonstrativpronomen
Beisatz	» Apposition		
Beistrich	» Komma	höchste Stufe	» Superlativ
bestigandeigendes Fürwort	» Possessivpronomen	höhere Stufe	» Komparativ
bezügliches Fürwort	» Relativpronomen	Leideform	» Passiv
biegen	» flektieren, bes. konjugieren	männlich; Wort männlichen Geschlechts	» Maskulinum
Biegung	» Flexion, bes. Deklination	Mehrzahl	» Plural
Biegungsfähig	» flektierbar, bes. konjugierbar	Mittlaut	» Konsonant
Bindewort	» Konjunktion	Mittelwort	» Partizip
Doppelpunkt	» Kolon	Möglichkeits-, Vorstellungsform	» Konjunktiv
		Nennform	» Infinitiv

entsprechenden lateinischen Ausdrücken zusammen. Die deutschen Ausdrücke sind bis auf wenige Ausnahmen dieselben, die durch das vortreffliche Verdeutschungswörterbuch des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins »Die Schule, Verdeutschung der hauptsächlichsten entbehrlichen Fremdwörter der Schulsprache, bearbeitet von Dr. Karl Scheffler, 3. Aufl., Berlin, Verlag des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, 1909« schon eine weite Verbreitung gefunden haben, und zu deren allgemeiner Annahme wir an unserm Teil gern mitwirken wollen.

I. Zur Rechtschreibung.

In allen Stücken ist die Rechtschreibung befolgt, die auf Grund der Beschlüsse der Orthographischen Konferenz vom 17., 18. und 19. Juni 1901 in der »Neuen Bearbeitung« des amtlichen Regelbuchs für die deutsche Rechtschreibung angewandt und jetzt in Deutschland, Österreich und der Schweiz für alle Schulen und für den amtlichen Verkehr bindend ist. Doch ist nicht mehr, wie in den früheren Auflagen, das vereinbarte amtliche Regelbuch¹ zugrunde gelegt worden, sondern es dienen die inzwischen erschienenen amtlichen Regelbücher und Wörterverzeichnisse mit einheitlicher Schreibung als Unterlage; und zwar steht im Text als maßgebende Form immer nur die Schreibung der neuesten Bearbeitung des preussischen amtlichen Regelbuchs, die im Jahre 1914 erschienen ist. Abweichende² Schreibungen anderer amtlicher Regelbücher sind unter dem Text

Nennwort	für Nomen	Vorgegenwart	für Perfekt
nicht abwandlungs-	» { inflexibel, unsfex-	Vorstellungs-, Mög-	» Konjunktiv
fähig, nicht bie-		lichkeitsform	
gungsfähig	» tierbar	Vorvergangenheit	» Plusquamperfekt
nichtzielenb	» intransitiv	Vorzukunft	» Futurum exaktum
nichtzielenbes Zeit-	» Intransitivum	weiblich; Wort	» Femininum
wort		weiblichen Ge-	
rückbezüglich	» relativ	schlechts	» Dativ
sächlich; Wort säch-	» Neutrum	Wenfall	
lichen Geschlechts		Wenfall	» Akkusativ
Satzausfrage	» Prädikat	Werfall	
Satzgegenstand	» Subjekt	Wesfall	» Genitiv
Satzzeichen	» Interpunk-	Wirklichkeitsform	
	tion[szeichen]	wörtlich angeführte	» Indikativ
Selbstlaut	» Vokal	Rede	
Sprachlehre	» Grammatik	Zahlwort	» direkte Rede
Steigerung	» Komparation	Zeichen setzen	
Strichpunkt	» Semikolon	Zeichensetzung	» Numerale
Tätigkeitsform	» Aktiv	Zeit[form]	
Ton[szeichen]	» Akzent	Zeitwort	» interpungieren
Trennpunkte	» Trema	zeitwörtlich, als	
Umstandswort	» Adverb	Zeitwort ge-	» Tempus
unabhängige Frage	» direkte Frage	braucht	
unveränderlich	» unflektierbar, in-	zielenb	» Verb
	flexibel	zielendes Zeitwort	
Vergangenheit[s-]	» { Präteritum, Im-	Zukunft[sform]	» Transitivum
form]		Zusammensetzung	
Verhältnisswort	» Präposition	Zwielaut	» Futurum
			» Kompositum
			» Diphthong

¹ So nennen wir die erste, im Jahre 1902 erschienene preussische Ausgabe der »Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis«.

² Abweichende Schreibungen einzelner Behörden, die hin und wieder noch vorkommen, werden in diesem Buche als »behördlich« bezeichnet; »behördlich« bedeutet also: den Grundsätzen der amtlichen Rechtschreibung zuwiderlaufend, aber bei der zuständigen Behörde noch üblich.

in Anmerkungen angegeben. In den wenigen Fällen, wo auch das preussische amtliche Regelbuch noch Doppelschreibungen hat, ist diejenige in den Text aufgenommen, die dem Ziele, nach welchem hin sich unsere Rechtschreibung entwickelt, am nächsten steht; die andre ist unter dem Text aufgeführt. So steht z. B. *zugunsten* im Text, zu *Gunsten* unter dem Text. Doppelformen, d. h. verschieden lautende Wörter für ein und dieselbe Sache, z. B. *Fohlen* und *Füllen*, *Meiran* und *Majoran*, sind beide an ihrer abecelichen Stelle aufgenommen. Wo eine von zwei solchen Formen als die üblichere bezeichnet werden konnte, ist von der weniger üblichen auf diese verwiesen, z. B. *Dune*; s. *Daune*.

Die wichtigsten Punkte, in denen die neue einheitliche Rechtschreibung von der bis zum Jahre 1902 in Kraft gewesenen »Schulorthographie« und von der sogenannten »alten Orthographie« abweicht, sollen hier nebst einigen Ergänzungen angeführt werden.

über die Schreibung des T-Lautes mit *th*.

Der T-Laut wird nur noch in Fremdwörtern und in einigen Lehnwörtern mit *th* geschrieben; in allen ursprünglich deutschen Wörtern schreibt man nur *t*, also auch in den bekannten sieben Wörtern, die früher noch *th* bewahrt hatten: *Tal*, *Ton*, *Tor* (der u. das), *Tran*, *Träne*, *tun* und *Tür*, ebenso in den von diesen Wörtern gebildeten Ableitungen, z. B. *Taler*, *tönern*, *töricht*, *tranig*, *tränen*, *tätig*, *Untertan*.

In den Personennamen deutschen Ursprungs, in denen früher *t* mit *th* gleichberechtigt war, gilt jetzt nur die Schreibung mit *t*. Ohne *h* zu schreiben sind also Namen wie *Berta*, *Bertold*, *Günter* und *Walter*, wie denn auch das vereinbarte amtliche Regelbuch schon diese Schreibung bei den ersten beiden als besser bezeichnet; entsprechend ist auch *Dieter* besser ohne *h* zu schreiben (genau wie *Werner*). Mit *th* schreibt man nur noch einige altdeutsche Namen, die mit *Theo-* beginnen, z. B. *Theobald*, *Theobert*, ferner *Lothar* (vgl. *Lothringen*), *Mathilde* (vgl. *Brunhilde*), ebenso den Ländernamen *Thüringen*. Auch in Personennamen griechischen und hebräischen Ursprungs steht *th*, z. B. *Theodor*, *Martha*, *Barthel*, *Bartholomäus*, *Balthasar*.

über die Schreibung des F-Lautes mit *ph*.

Der F-Laut wird nur noch in Fremdwörtern mit *ph* geschrieben; in allen ursprünglich deutschen Wörtern und Namen, in denen früher *ph* stand, schreibt man jetzt *f*, z. B. *Efeu*, *Rudolf*, *Westfalen*, ebenso in den völlig eingebürgerten Fremdwörtern *Elefant*, *Elfenbein*, *Fasan* und *Sofa*.

In den Namen fremder Herkunft, die bisher mit *ph* geschrieben wurden, ist diese Schreibung geblieben, z. B. *Stephan*. Unter *Joseph* aber ist angegeben, daß man diesen Namen in Österreich allgemein mit *f* schreibt¹.

über die S-Laute.

Vor *t* und *p* steht — außer in Zusammensetzungen, wie *Haustür* — immer *s*, z. B. *saften*, *Riste*, *Pfosten*; *Gast*, *Lust*, *Rost*; (er) *liest*, *reist*, *tozt*; *Haspe*, *Wespe*, *Rispe*, *Knospe*, *Knuspern*.

Wenn hinter *ff* der tonlose Selbstlaut *e* ausfällt, so muß es in *f* verwandelt werden, da *ff* nur zwischen zwei Selbstlauten stehen kann, von denen der erste kurz ist; so wird z. B. aus *angemessener* *angemessner*, aus *wässerig* *wäffrig*. Man schreibt *lieffst*, *Grüße* mit *f* (und nicht mit *ff*), weil der S-Laut hier nach einem langen Selbstlaut steht. Wird das Auslassungszeichen angewandt, bleibt *ff* stehen, z. B. *küff'*, *faff'*. Dagegen bleibt das *f*, wenn hinter ihm ein tonloses *e* ausfällt, unverändert, und zwar nicht nur, wo es sich um Ableitungen von Nennformen handelt, z. B. *Drechsler* statt *Drechseler*, *Kräusler* statt *Kräuseler*, sondern auch in allen andern Fällen, z. B.

¹ Doch ist zu merken, daß der Kaiser Franz Joseph selbst seinen Namen mit *ph* schreibt.

unſere ſtatt unſere, Piſner ſtatt Piſener, Baſler ſtatt Baſeler. In Eigennamen ſteht zuweilen nach einem Mitlaut ſſ ſtatt ſ, z. B. Frenſien.

In lateiniſcher¹ Schrift ſetzt man ſ für ſ und ſ ohne Unterſchied, ſſ für ſſ; für ſ tritt ſ² ein. Für ſ wird in großer Schrift ſz angewandt, z. B. MASZE (Maße) — aber MASSE (Maſſe) —, STRASZE, PREUSZEN, MEISZNER, VOSZ. Die Verwendung zweier Buchſtaben für einen Laut iſt nur ein Nothbehelf, der aufhören muß, ſobald ein geeigneter Druckbuchſtabe für das große ſ geſchaffen iſt.

Zuſatz. Aus der Faſſung der Regel geht deutlich hervor, daß die mehrfach verſuchte Anwendung eines langen f in lateiniſcher Schrift für das ſ in der deutſchen Schrift unzuläſſig iſt.

Zuſammentreffen von drei gleichen Mitlauten.

Wenn bei Zuſammenſetzungen drei gleiche Mitlaute zwiſchen Selbſtlauten nebeneinander zu ſtehen kommen, ſo iſt einer davon zu ſtreichen. Man ſchreibt alſo z. B. Bremmeſſel, Schiffſahrt, Schnellläufer. Aber bei Silbentrennung tritt der dritte Mitlaut wieder ein, alſo Brem-meſſel, Schiff-fahrt, Schnell-läufer. In dennoch, Drittel und Mittag ſetzt man den Mitlaut immer nur zweimal, auch bei Silbentrennung, alſo den-noch, Drit-teil, Mit-tag. Nach ck (= tt) darf k und nach z (= zz) darf z nicht ausfallen; man ſchreibt alſo Rückkehr, Schutz-zoll. Folgen auf die drei gleichen Mitlaute noch andre Mitlaute, ſo wird keiner von ihnen geſtrichen, und bei Silbentrennung werden zwei Mitlaute zur erſten, die andern zur zweiten Silbe gezogen, z. B. ſtickſtofffrei, Taburettthron, bei Silbentrennung: ſtickſtoff-frei, Taburett-thron.

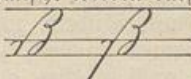
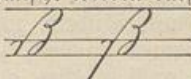
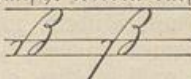
Anmerkung. Wo ein Mißverſtändniß möglich iſt, muß Kuppelung eintreten, z. B. Bettuch (Tuch für das Bett, alſo der Regel entſprechend nur zwei t), aber Bet-Tuch (der Juden). Dieſe Unterſcheidung iſt nötig, um einer Verwechſelung beider Begriffe vorzubeugen.

über die Anfangsbuchſtaben (wörtlich nach dem preußiſchen Regel-buche)³.

Mit großem Anfangsbuchſtaben ſchreibt man:

1. das erſte Wort eines Satzganzen, alſo
 - a) das erſte Wort eines Abſchnittes (in Gedichten gewöhnlich auch einer Verſzeile);
 - b) das erſte Wort nach einem den Satz ſchließenden Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen ſowie in der wörtlich angeführten (direkten) Rede nach einem Doppelpunkt, z. B. Drauf ſpricht er: »Es iſt euch gelungen.«

¹ In Deutſchland, Öſterreich und der Schweiz bedient man ſich beim Schreiben und Drucken zweier Schriftarten, der deutſchen und der lateiniſchen Schrift. In dieſem Buche ſind alle deutſchen Wörter und Fremdwörter, dem allgemeinen Schulgebrauch entſprechend, in deutſcher Schrift gedruckt. Diejenigen fremden Wörter oder Ausdrücke, die in lateiniſcher Schrift auftreten, z. B. in praxi, en détail, müſſen immer in lateiniſcher Schrift gegeben werden, auch dann, wenn der ganze übrige Text in deutſchen Buchſtaben geſchrieben oder gedruckt iſt. Es können auch alle deutſchen Wörter ohne weiteres in lateiniſcher Schrift wiedergegeben werden. Dagegen iſt es unzuläſſig, in lateiniſch Gedrucktes deutſch Gedrucktes einzuflechten, denn es gilt als Buchdruckergeſetz, daß wohl deutſche Schrift (Fraktur) mit lateiniſcher Schrift (Antiqua), nicht aber lateiniſche mit deutſcher Schrift vermiſcht werden darf.

² Geſchrieben:  und in der zweiten Form ſchon ſeit einiger Zeit in den Schulen  Württembergs eingeführt. Beide Formen ſind in Öſterreich ſeit  langem allgemein üblich.

³ Die Anmerkungen unter dem Texte und Zuſätze ſind keine Beſtandteile der amtlichen Regeln; ſie ſollen vielmehr zu deren Erläuterung und Ergänzung dienen.

Zusatz. Nach einem Doppelpunkt schreibt man auch sonst das erste Wort eines Satzes groß, z. B. Man schreibe also: In der Regel kam er später. Soll aber der nach dem Doppelpunkt stehende Satz als eine Folgerung aus dem Vorhergehenden oder als eine Erläuterung erscheinen, so schreibt man das erste Wort desselben klein, z. B. Zu Hause weilt er selten, zu Hofe kommt er nie: man muß im Walde streifen, wenn man ihn fassen will.

Auch nach »z. B.« und bei Anführungen in Gänsefüßchen schreibt man das erste Wort eines Satzes groß¹, z. B. Man einigte sich dahin, »Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut!« als Sinnspruch zu wählen.

Demnach wird in den vorstehenden Fällen bei Anführung von einzelnen Wörtern, Satztheilen usw.¹ klein geschrieben; eine Ausnahme hiervon machen nur Büchertitel, Überschriften usw., z. B. man schreibe also: des großen Mannes; es gibt verschiedene Unterschiede, z. B. die stimmhafte und stimmlose Aussprache; wir teilen Ihnen mit, daß wir die Tatsache, »den dummen Vorfall gesehen zu haben«, auch lebhaft bedauern; aber: Großen Beifall erweckten »Die Kraniche des Ibykus«, das bekannte Gedicht.

Anmerkung. Nach einem Frage- und Ausrufungszeichen wird mit kleinem Buchstaben fortgefahren, wenn das, was auf das Zeichen folgt, mit dem Vorhergehenden zu einem Satzganzen verbunden ist, z. B. »Woher des Wegs?« erschallt des Wärters Ruf. »Gott grüß' dich!« rief er.

2. alle wirklichen Hauptwörter.

3. die Fürwörter, welche sich auf die angeredete Person beziehen, namentlich in Briefen. Außerhalb des Briefstils schreibt man jedoch **du** und **ihr** nebst den dazugehörigen Formen und besitzanzeigenden Fürwörtern in der Regel klein.

Zusatz 1. Wie in Briefen, so schreibt man auch in briefartigen Mittheilungen und in feierlichen Anreden die Fürwörter, die sich auf die angeredete Person beziehen, groß. Auch bei Grabinschriften ist in solchen Fällen die Großschreibung zu empfehlen.

Zusatz 2. Das rückbezügliche Fürwort **sich** schreibt man auch in Briefen in der Regel klein, z. B. Freuen Sie sich mit uns! Nur im Kanzleistil, besonders im Verkehr mit Vorgesetzten, oder wo man sonst glaubt, dem Empfänger des Briefes dadurch besondere Hochachtung erweisen zu sollen, behauptet sich noch die Großschreibung und wird da sogar oft fälschlich auf ein dabeistehendes selbst ausgedehnt. Während man außerhalb des Briefstils, z. B. in Romanen, Gedichten, Dialogen, Erzählungen, die persönlichen Fürwörter **du** und **ihr**, ferner die dazugehörigen besitzanzeigenden Fürwörter **dein** und **euer** in der Regel klein schreibt, wird **Sie** (in der Anrede an eine oder mehrere Personen) und das dazugehörige besitzanzeigende Fürwort **Ihr** (in der Anrede an eine oder mehrere Personen) immer groß geschrieben. Ebenso schreibt man die veralteten Formen **Er**, **Sie** und **Ihr** immer groß, wenn nur eine Person damit angeredet wird, z. B. Schäme Er sich! (Zu einem Manne.) Hol Sie der Teufel! (Zu einem Weibe.) Wo wart Ihr denn? (Zu einem Manne oder Weibe.)

4. als Teile von Titeln und Namen: Eigenschaftswörter, Fürwörter und Ordnungszahlen in Fällen wie Seine Majestät, das königlich Preussische Zollamt, der Wirkliche Geheime Rat; die Allgemeine Zeitung, das Tote Meer, die Sächsische Schweiz, die Vereinigten Staaten; Otto der Große, Friedrich der Zweite.

5. die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter, z. B. Schillersche Trauerspiele, die Grimmschen Märchen. Dienen sie jedoch zur Bezeichnung einer Gattung, so werden sie klein geschrieben, z. B. die lutherische Kirche, mohammedanische Pilger.

Zusatz. Nach diesem Beispiel und in Übereinstimmung mit dem vorwiegenden Gebrauch werden die von Personennamen abgeleiteten Eigenschaftswörter klein geschrieben, wenn man bei ihnen an eine nach einer Person benannte Eigenschaft zu denken pflegt, also z. B. nicht nur ciceronische Beredsamkeit,

¹ Bei aneinandergereihten, durch Beistrich oder Strichpunkt getrennten Beispielsätzen (z. B. in diesem Buche) schreibt man natürlich auch das erste Wort des ersten Satzes klein.

katonische Strenge, sondern auch galvanische Batterie, pythagoreischer Lehrsatz, voltaische Säule. Wird dagegen durch ein von einem Personennamen abgeleitetes Eigenschaftswort ein Einzelbegriff oder etwas von der Person Geachtetes bezeichnet, so schreibt man es groß, z. B. der Farnesische Herkules, die Sixtinische Madonna; die Solonische Gesetzgebung, das Linnésche Pflanzensystem. Da die Grenze nicht immer scharf zu ziehen ist und der Gebrauch in ganz ähnlich liegenden Fällen vielfach schwankt, so war es oft schwer, eine ganz bestimmte Vorschrift zu geben. Doch ist in unserm Wörterverzeichnis in jedem Einzelfalle mit Berücksichtigung des leitenden Grundsatzes und des bisherigen allgemeinen Gebrauchs eine bestimmte Entscheidung getroffen worden.

6. Wörter aller Art, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden¹, z. B. der Nächste, die Armen, das Deutsche, das Rechte, Gutes und Böses, Altes und Neues, das Nichts, die Eins, jedem das Seine, Lesen und Schreiben, das Zustandekommen, ein Unwohlsein, das Wenn und das Aber, das Abc, im Freien, mit Jagen²; insbesondere auch die Eigenschaftswörter in Verbindung mit etwas, viel, nichts, allerlei u. ä.¹, z. B. etwas Schönes, viel Wichtiges, nichts Schlechtes, allerlei Neues.

Zusatz 1. Auch einzelne Buchstaben schreibt man groß, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden, z. B. das stimmlose S, das griechische Th; ebenso die durch ein Hauptwort oder Eigenschaftswort näher bestimmten Wörter, z. B. die Zahl Sieben, das Zeitwort Gehen, der Begriff Links; das abgedroschene Auslösen, das jetzt so beliebte Einsetzen. — Sollen jedoch in diesen Fällen nicht die Laute, sondern nur die Schriftzeichen gekennzeichnet werden, so sind diese zu schreiben, z. B. das halbfette f; das lateinische distrahere; das a ist ein kleiner, das A ein großer Buchstabe.

Zusatz 2. Zu Beginn eines Satzes (aber nicht in Unterschriften) werden die den Adel bezeichnenden Wörter von (oder v.), van, de groß geschrieben, z. B. Von (oder V.) Bismarck erschien zuerst.

Zusatz 3. Wenn ein gewöhnlich klein zu schreibendes Wort durch stärkere Betonung hervorgehoben werden soll, so wird es nicht groß geschrieben, sondern in der Schrift unterstrichen, im Druck gesperrt, z. B. Es gibt nur einen Gott. Alle andern Wörter werden mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, so insbesondere:

1. Hauptwörter, wenn sie die Bedeutung anderer Wortarten annehmen und verwendet werden

a) als Verhältniswörter, z. B. dank, kraft, laut, statt, trotz; angesichts, behufs, betreffs, mittels, seitens; inmitten, infolge, zufolge; um — willen, von — wegen;

b) als Bindewort: falls;

c) als unbestimmte Zahlwörter, z. B. ein bißchen (ein wenig), ein paar (einige); aber: ein Paar Schuhe;

d) als Umstandswörter, z. B. anfangs, flugs, rings, jedenfalls, andernfalls, nötigenfalls, dermaßen, gleichermaßen, meinerseits, teils, einesteils, andernfalls, möglicherweise; einmal; überhaupt, unterwegs, heutzutage, beizeiten, bisweilen, sondergleichen, bergauf, kopfüber; morgen (am folgenden Tage);

e) in stehenden Verbindungen mit Zeitwörtern, in denen das Hauptwort, meist in verbläster Bedeutung gebraucht, nicht mehr als solches empfunden wird, z. B. not tun (vgl. leid, wohl, weh tun); schuld, feind sein (vgl. böse, gram, gut sein); willens sein; mir ist angst (vgl. mir ist bange, unbehaglich, wohl, wehe); das ist schade; er gibt acht (achtgeben), er hält haus (haushalten), er gibt preis (preisgeben); er hält stand (standhalten), es findet statt (stattfinden), er hat teil (teilhaben), er nimmt teil (teilnehmen), es nimmt überhand (überhandnehmen), es nimmt mich wunder (wundernehmen); ferner in acht nehmen, außer acht

¹ Wirkliche oder scheinbare Ausnahmen hiervon sind im Wörterverzeichnis angegeben, z. B. das vorige, etwas anderes.

² Zum Hauptwort erhobene Nennformen werden ausnahmslos groß geschrieben, z. B. Ich komme nicht zum Arbeiten.

lassen, während in einigen andern derartigen Fällen das Verhältniswort mit dem Hauptwort zusammengeschrieben wird, z. B. instand setzen, instande sein, zustande kommen, vonstatten gehen, zustatten kommen, zuteil werden, zugute halten (kommen).

Anmerkung. Bewahrt in solcher Verbindung das Hauptwort seinen ursprünglichen Wert, so wird es mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben, z. B. er hat keinen Teil an mir; es findet eine gute Statt; er tat ihm ein Leid an.

2. die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Eigenschaftswörter auf -isch (wenn sie nicht in Titeln stehen, s. S. XIII, Nr. 4), z. B. die römischen Kaiser, die preussischen Beamten, schlesische Zeitungen (nicht bloß die eine Schlesiſche Zeitung). Dagegen werden die von Orts- und Ländernamen abgeleiteten unveränderlichen Wortformen auf -er groß geschrieben, z. B. Erlanger Bier, Schweizer Käse.

Zusatz 1. Sobald zu dem Eigenschaftswort noch eine groß geschriebene ehrende Bezeichnung, z. B. königlich, fürstlich, hinzutritt, so wird in titelähnlichen Verbindungen auch das Eigenschaftswort selbst groß geschrieben, z. B. die preussische Militärverwaltung, aber: die königlich preussische Militärverwaltung; jedoch als allgemeine Begriffe wieder klein: die königlich sächsischen Eisenbahnbeamten, die kaiserlich deutschen Beamten usw.

Zusatz 2. Wenn die von Orts- und Volksnamen abgeleiteten Eigenschaftswörter mit ihren Hauptwörtern Eigennamen bilden, so werden sie groß geschrieben, z. B. das Deutsche Reich, das Rheinische Schiefergebirge, Französisch-Kanada. Ebenso schreibt man andre Eigenschaftswörter groß, wenn sie zur Bildung von erdkundlichen Eigennamen oder von Straßennamen dienen, z. B. das Schwarze Meer, das Frische Haff; (die) Breite Straße, (die) Kurze Straße¹. — In ähnlicher

¹ Zusammenschreibungen wie Breitestraße, Kurzestraße, Leipzigerstraße, Breitenweg sind zwar sehr verbreitet, aber nicht richtig. Auch die Schreibung mit Bindestrichen, wie Breite=Straße, Französisch=Straße, ist nicht zu billigen. Die Schreibung der Straßennamen ist jetzt durch folgende Verfügung, die der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten im Einverständnis mit den Ministern des Innern und des Unterrichts erlassen hat, nach den vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein aufgestellten Grundsätzen fest geregelt:

Die Grundwörter aller Straßenbenennungen: „straße, „gasse, „platz, „allee, „chauffee, „promenade, „ufer, „graben, „gracht, „steg, „tor, „brücke usw. sind mit dem Bestimmungswort wie folgt zusammenzusetzen:

1. Ist das Bestimmungswort ein Hauptwort und bildet es, mit einem der vor genannten Grundwörter zusammengefaßt, eine leicht übersichtliche Zusammensetzung, so verschmilzt es mit seinem Grundworte zu einem Worte, z. B. Immanuelkirchstraße, Jannowitzbrücke, Aſenbachbrücke, Kaiserdamm, Eberſchenallee, Gendarmenmarkt, Mommsenstraße, Friedrichstraße, Schillerplatz.

2. Ist aber die Zusammensetzung nicht übersichtlich, so werden Bestimmungswort und Grundwort durch Bindestrich getrennt. Da nun bei mehrgliedrigen Zusammensetzungen, wenn zwei Namen oder ein Titel und Name als Bestimmungswörter vor das Grundwort („straße usw.) treten, der zweite Bestandteil der Bestimmung dem Grundwort nicht näher steht als der erste, so muß auch das Grundwort mit dem letzten Teile des Bestimmungswortes durch einen Bindestrich verbunden werden, also Friedrich-Wilhelm-Straße, Prinz-August-von-Württemberg-Straße, Prinz-August-Wilhelm-Straße, Von-der-Heydt-Straße, Auguste-Viktoria-Platz, Cyle-von-Reptow-Platz, Kaiser-Wilhelm-Kanal, Kaiser-Wilhelm-Brücke.

3. Ist das Bestimmungswort ein Eigenschaftswort, so wird es, auch wenn es von einem Hauptworte abgeleitet ist, nicht mit dem Grundworte verbunden, z. B. Breite Straße, Große Duerallee, Französische Straße, Leipziger Straße, Potsdamer Platz, Alte Schönhäuser Straße. Dagegen müssen Formen wie Habsburgerplatz, Wettinerstraße, Wiltfingerstraße in einem Worte geschrieben werden, weil die Bestimmungswörter hier nicht von Städtenamen abgeleitet sind, sondern das Geschlecht bezeichnen (vgl. Hofenstausenplatz, Markomannenallee).

Diese im Erlaß vom 21. Februar 1910 (vgl. Zentralblatt der Bauverwaltung, her-

Weise werden oft die von erdkundlichen Eigennamen abgeleiteten und zuweilen auch andre Eigenschaftswörter groß geschrieben, wenn sie in Verbindung mit einem Gattungsbegriff einen Einzelbegriff bilden, der vor andern derselben Gattung hervorgehoben, gleichsam zu einem Eigennamen gestempelt werden soll, z. B. die Polytechnische Schule, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt; der Peloponnesische Krieg, die Schlesiſchen Kriege, der Siebenjährige Krieg, die Schmalcaldischen Artikel; die Städtische Realschule, das königliche Gymnasium; die Prinzen des königlichen Hauses, der Deutsche Reichstag, das Preussische Abgeordnetenhaus, der Französische Senat, das Englisch-Parlament; der Große Kurfürst; der Große Bär, die Neue Welt, die Blaue Grotte (auf Kapri), der Kleine Belt, das Grüne Gewölbe (in Dresden), das Eisene Tor (auch als erdkundlicher Eigennamen zu betrachten), das Eisene Kreuz, die Allgemeine Zeitung (die bestimmte, bekannte). Auch hier ist die Grenze nicht immer scharf zu ziehen. Doch merke man, daß in Wortverbindungen wie italienischer Salat, römisches Bad, weisfällischer Schinken, eine kleine Weiße (Getränk) die Eigenschaftswörter klein geschrieben werden, weil sie keinen Einzelbegriff bezeichnen.

3. alle Fürwörter und Zahlwörter (vgl. aber S. XIII, Nr. 3, 4 und S. XIV, Nr. 6): man, jemand, niemand, jedermann; derselbe, der nämliche, einer, keiner, jeder, ein jeder, ein jeglicher; zwei, beide, die beiden, alle beide, drei, die drei, alle drei, der eine — der andere, die (alle) anderen, das (alles) andere, nichts anderes, die (alle) übrigen, das (alles) übrige; der erste — der letzte (zurückweisend für jener — dieser); etliche, einige, einzelne (der einzelne), manche, alle, viele; etwas, nichts, viel, mehr, das meiste, das mindeste.

4. Eigenschaftswörter und Umstandswörter in Verbindungen wie des näheren, des weiteren, des kürzeren; am besten, aufs deutlichste, aufs neue, bei weitem, fürs erste, im allgemeinen, im ganzen, im folgenden, im wesentlichen, im voraus, ohne weiteres, von neuem, von vorn, vor kurzem, zum letzten, bis auf weiteres, von klein auf, um ein beträchtliches. Ebenso in unveränderlichen Verbindungen wie alt und jung, groß und klein, arm und reich, durch dick und dünn, über kurz oder lang, im großen ganzen; auch in Verbindungen wie jeder beliebige, der erste beste, alles mögliche, und in Redensarten wie den kürzeren ziehen, zum besten haben, im reinen sein. Man schreibt also z. B. er erschrak aufs äußerste, sie liest am besten; aber (nach S. XIV, Nr. 6): er war auf das Äußerste gefaßt, es fehlt ihm am Besten.

Zusatz. Zur Ergänzung merke man noch, daß man auch die dritte Steigerungsstufe mit das, wenn sie als Sakausſage steht, klein schreibt, z. B. es ist das Beste (am besten) .. Hier ist »das Beste« nicht Hauptwort geworden, sondern Eigenschaftswort geblieben. Dagegen wird es Hauptwort in Wendungen wie: das Beste, was du tun kannst, ist .. oder: es ist das Beste, was du tun kannst, um .. Merke ferner: alles mögliche, sein möglichstes (alles) tun.

Anmerkung zu diesem ganzen Abschnitt. In zweifelhaften Fällen schreibe man mit kleinem Anfangsbuchstaben.

Schreibung der Eigennamen.

Familiennamen unterliegen den allgemeinen Regeln der amtlichen Rechtschreibung nicht, z. B. Goethe, Bismarck. Ortsnamen bleiben in der Regel unverändert, besonders in den Fällen, wo gleich lautende, aber bisher ver-

ausgegeben im Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu Berlin, Jahrg. 30, Nr. 19 vom 5. März 1910, S. 125, Sp. 1) aufgestellten und verordneten Grundsätze gelten zunächst für ganz Preußen; sie sind aber auch in Württemberg und Sachsen von den Ministerien empfohlen worden. Da sie mit den Vorschriften der amtlichen Rechtschreibung durchaus im Einklang stehen, so sind sie auch für alle andern Staaten als bindend zu betrachten.

Zusatz. Bei dem Zusammenfassen von verschieden gebildeten Straßennamen verfähre man nach folgendem Beispiel: Ecke der Ansbacher und Moxstraße, aber: Ecke der Mox- und Ansbacher Straße.

schieden geschriebene Namen nebeneinander bestehen, z. B. Rothenburg ob der Tauber, aber: Rothenburg a. d. Fulda. Im übrigen hat sich ein gleichartiges Verfahren der verschiedenen deutschen Staaten bei der Behandlung der erdfundlichen Eigennamen, die bisher mit **th** geschrieben wurden, noch nicht herausgebildet. Wie Württemberg, so hat auch Baden in Ortsnamen, die früher mit **th** geschrieben wurden, die Schreibung mit bloßem **t** angeordnet. Damit sind diese Schreibungen ohne **h** natürlich auch für die deutsche Reichspost¹ maßgebend geworden, z. B. in Talheim, Schöntal. Im übrigen behält die Reichspost noch die Schreibungen mit **th** bei, z. B. in Joachimsthal, Rothenbach. In Zusammensetzungen mit »Tal«, die nicht Ortsnamen, sondern Landschaftsbezeichnungen sind, darf kein **th** stehen, z. B. Rheintal, Lahntal, Zillertal. Im Anlaut wird immer **st**, **s**, **st**, nicht **st**, **st**, **st**, geschrieben, wenn der Umlaut bezeichnet werden soll, z. B. Sttingen, Stzen. Der **R**-Laut in deutschen Ortsnamen ist in diesem Buche immer mit **R** geschrieben; doch ist zu beachten, daß es Sache der höchsten Landesbehörden ist, über die Schreibung der Ortsnamen zu entscheiden. Es ist zu hoffen, daß diese Entscheidung mit der Zeit in allen Fällen den Regeln der amtlichen Rechtschreibung entsprechen werde. Wo dies bis jetzt noch nicht der Fall ist, da ist auch die von den Regeln abweichende Schreibung der Behörden angegeben, z. B. Cöln. Wo keine Verpflichtung vorliegt, die von den Behörden vorgeschriebene Schreibung anzuwenden, da schreibe man die Ortsnamen den Regeln der amtlichen Rechtschreibung gemäß, also z. B. Köln. Fremde Orts- und Ländernamen, die allgemein bekannt sind und viel genannt werden, schreibt man mit deutscher Lautbezeichnung, z. B. Syrakus, Kapri, Korsika, Newyork, Neuorleans. Doch ist in diesem Buche oft auch die fremde Schreibung oder die fremde Form an ihrer abecelichen Stelle aufgeführt und als solche bezeichnet, z. B. New York; engl. u. amerik. Form für: Newyork; s. d.

Schreibung der Vornamen.

Vornamen² folgen im Gegensatz zu den Familiennamen den allgemeinen Regeln der amtlichen Rechtschreibung, z. B. Karl, Adolf.

über die Silbentrennung.

I. (Wörtlich nach dem preussischen Regelbuche:) Mehrsilbige Wörter, die man über zwei Zeilen zu verteilen gezwungen ist, trennt man im allgemeinen nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen, z. B. Wör-ter-ver-zeich-nis, Ge-schlech-ter, Freun-des-treue, über-lie-fe-rung; aus einzelnen Buchstaben bestehende Silben werden besser nicht abgetrennt.

Zusatz 1. Die vielfach noch vorkommende Absonderung der Silbe -ung, z. B. Liefe-rung, Schreib-ung, widerspricht der Regel, daß nach Sprechsilben, nicht nach Sprachsilben, d. h. nicht nach der Ableitung, zu trennen ist, und ist daher zu verwerfen.

¹ Einen Anhalt für die von den Behörden befolgte Schreibung der Ortsnamen bietet das »Ortsverzeichnis zu den Postleithesten nebst Übersicht der weniger bekannten zusätzlichen Bezeichnungen für Postanstalten. Zum Dienstgebrauch für die Postanstalten des Reichspostgebiets. Bearbeitet im Kursbureau des Reichspostamts«. Das Verzeichnis erscheint jährlich (im Mai) zum Preise von 60 Pf. und ist durch die Kaiserlichen Oberpostdirektionen zu beziehen.

² Die gebräuchlichsten Vornamen sind in diesem Buche zu finden. Das vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein im Herbst 1910 herausgegebene »Vornamenverzeichnis in der neuen Rechtschreibung« (Berlin, F. Berggoltb. Preis 20 Pf.) enthält auch zahlreiche seltenere Namen, die wir nicht aufnehmen konnten. Ein Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom 11. August 1910 (vgl. Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, Jahrg. 1910, Sp. 344) empfiehlt den Landesbeamten, dieses Verzeichnis als Grundlage für die Rechtschreibung der Vornamen zu benutzen. Ähnliche Erlasse sind in fast allen deutschen Bundesstaaten ergangen.

Zusatz 2. Oft begegnet man der irrigen Meinung, daß ein *f* nicht an den Schluß der Zeile treten könne oder wenigstens in *s* verwandelt werden müsse. Richtig ist nur: Drechs-ler, Mes-ser usw.

Zusatz 3. Über die Abtrennung zweier Buchstaben am Wortende vgl. S. XIX, Zusatz 4.

Dabei sind folgende Regeln zu beachten:

1. Einfache (nicht zusammengesetzte) Wörter.

a) Ein einzelner Mitlaut kommt auf die folgende Zeile, z. B. tre-ten, nä-hen.

ch, ich, h, ph, th bezeichnen nur einfache Laute und bleiben daher ungetrennt, z. B. Bü-cher, Hä-scher, Bu-ße, So-phie, ta-tholisch. — *x* und *z* werden hierbei wie einfache Mitlaute behandelt, z. B. Ge-re, rei-zen.

b) Von mehreren Mitlauten kommt der letzte auf die folgende Zeile, z. B. An-ter, Fin-ger, War-te, Mit-ter, Was-ser, Knos-pe, tap-ser, kämp-fen, Karp-fen, Ach-sel, krat-zen, Städ-te, Verwand-te; *ft* wird dabei in zwei *f* aufgelöst, z. B. Gat-te. Nur *st* bleibt immer ungetrennt, z. B. La-sten, be-ste, to-sten, Klo-stier, mei-ste, Fen-ster, För-ster, Pfing-ten.

Zusatz. Diese Regel gestattet keine Ausnahme. Es entspricht also nicht der amtlichen Vorschrift, wenn man die Vergangenheitsform von *kosen*, *rasen* bei der Silbentrennung von der Nennform von *kosten*, *rasen* unterscheidet; *st* bleibt immer ungetrennt. Auch *sch-ste* ist nur so zu trennen. Dagegen ist richtig *af-thei-tisch* zu trennen, weil es sich hier nicht um *st*, sondern um *st-th* handelt.

Anmerkung. In einfachen Fremdwörtern gehören die Lautverbindungen von *b, p, d, t, g, k* mit *l* oder *r* in der Regel auf die folgende Zeile, z. B. Pu-blikum, Me-trum, Hy-drant.

Zusatz. Wir haben auch die Lautverbindung *gn*, weil ihre Zerlegung in den meisten Fällen der Aussprache nicht entsprechen würde, immer auf die folgende Zeile gebracht, z. B. Ba-gno, Ma-gnolie, Ma-gnet, Ei-gnet, Ei-gnal. Nur in dem Worte *Kompagnie*, in dem das *g* gar nicht ausgesprochen wird und die letzte Silbe mit einem *n* anlautet, trennen wir nach dem amtlichen Wörterverzeichnis *Kompag-nie*.

2. Zusammengesetzte Wörter sind nach ihren Bestandteilen zu trennen, die Bestandteile selbst werden wie die einfachen Wörter behandelt, z. B. Dien-s-tag, Tür-an-gel, Emp-fangs-an-zei-ge, Vor-aus-set-zung. Diese Teilung bleibt auch da geboten, wo sie der gewöhnlichen Aussprache nicht gemäß ist, z. B. hier-auf, her-ein, hin-aus, dar-über, war-um, wor-an, be-ob-achten, voll-enden.

Anmerkung. Für zusammengesetzte Fremdwörter gilt dieselbe Regel wie für solche deutsche Wörter. Man schreibt also z. B. Atmo-sphäre, Mikro-skop, Inter-esse. Erkennt man die Bestandteile von Fremdwörtern nicht, so richte man sich nach den Regeln unter 1 a und b.

Zusatz 1. Auch für zusammengesetzte Ortsnamen ist diese Regel anzuwenden; man trenne also z. B. Frieden-au, Schwarz-ach, nicht Friede-nau, Schwarz-ach.

Zusatz 2. Wo für die Silbenverteilung der Mitlaute in Fremdwörtern eine andre Regel gilt als für die deutschen Wörter (vgl. die Anmerkung zu 1 b), wo bei deutschen Zusammensetzungen die Zusammensetzungsfuge nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist, ferner in allen zusammengesetzten Fremdwörtern, bei denen die Mitlaute nicht ganz nach den Regeln für deutsche Wörter auf die Silben verteilt werden, ist die Stelle der Trennung durch einen senkrechten Strich (|) bezeichnet, z. B. Pu-blikum, Hy-drant; dar-auf, voll-enden, Ei-bechse (weil hier meist fälschlich die Zusammensetzungsteile »Eid« und »Echse« angenommen werden); Mon-arch, Alex-ander. Wo sich in Fremdwörtern, einfachen und zusammengesetzten, der Trennungsstrich nicht findet, ist nach den Regeln 1 a und 1 b zu verfahren, z. B. Fis-kus, Mi-zelle. In solchen Fällen, wo die Trennung zusammengesetzter Wörter nach ihren Bestandteilen Mitlautgruppen, die sonst nur im Anfang einer Silbe vorkommen können, an den Schluß der Silbe bringen würde, z. B. in Arthr-algie, ist angenommen worden, daß der erste

Bestandteil einen zweisilbigen Stamm, z. B. Arthro, darstelle, innerhalb dessen eine Silbentrennung nach den allgemeinen Regeln stattfinden könne. Demgemäß teilen wir ab: Arthralgie, Mikrophthalmie, Phantasmagorie. Der punktierte Strich nach dem ersten Selbstlaut in Wörtern wie Abraham soll, da die Abtrennung eines Buchstabens am Anfang eines Wortes nach den Buchdruckerregeln unstatthaft ist, nur darauf hinweisen, daß man die auf den Selbstlaut folgende Mitlautgruppe nicht trennen darf, daß also eine Trennung wie Abraham unzulässig ist. Vgl. die Anmerkung zu 1b.

Die alte Buchdruckerregel, daß man Selbstlautverbindungen nicht trennen dürfe, bedarf sehr der Einschränkung. Es kommt darauf an, von welcher Art die Verbindung der nebeneinanderstehenden Selbstlaute ist. Wenn zwei Selbstlaute in der Aussprache miteinander verschmelzen, so daß sie einen Zwiellaut (Diphthong) bilden, so darf man sie natürlich nie trennen. Dasselbe gilt auch für die in Fremdwörtern vorkommenden Gruppen von Selbstlauten, die sich beim Aussprechen nicht in ihre Bestandteile zerlegen lassen, z. B. das französische oi in Coiffeur, oy in Royalist, ay in Rayon, ea in Orgeade; das englische ea in Bear, ee und ea in Beefsteak. Ebenso ist es andererseits selbstverständlich, daß in Wörtern wie Trauung, Kasteiung die Trennung vor der Ableitungssilbe ung keinem Bedenken unterliegt, und daß die Zusammenfügung zweier Selbstlaute durch Trennung bezeichnet werden darf, z. B. Do-bekaleber, Ko-lexistenz. Auch die Vorsilben be und ge können von den mit Selbstlauten beginnenden Stämmen getrennt werden, z. B. be-arbeiten (besser als bear-beiten), be-erben (besser als beer-ben), ge-lartet (besser als gear-tet), ge-lebnet (besser als geeb-net). Im übrigen ist die Trennung von Selbstlauten möglichst zu vermeiden. Gestattet ist sie nur noch in folgenden Fällen:

1. wenn der erste Selbstlaut betont ist, z. B. Hyper-i-on¹, Muse-i-um¹;
2. wenn beide Selbstlaute einander gleich sind und gesondert ausgesprochen werden², z. B. Uni-i-eren, Spermatozo-i-on¹, Indi-vi-du-i-um¹;
3. wenn ein kürzeres Wort ohne Trennung der Selbstlaute überhaupt nicht getrennt werden könnte, z. B. Dze-i-an¹;
4. wenn zwei Selbstlaute nebeneinanderstehen, die einen Zwiellaut bilden können, z. B. Cla-i-n¹, Kaperna-i-um¹, kre-i-eren, Zellulo-i-d¹.

Zusatz 3. In den angeführten vier Fällen ist die Trennung gestattet, aber keineswegs zu empfehlen. Daß sie nur im Notfall, d. h. wenn die Raumverhältnisse es erforderlich machen, anzuwenden ist, haben wir in jedem einzelnen Falle durch einen punktierten Trennungsstrich (·) angedeutet.

Zusatz 4. Es gilt allgemein als Buchdruckerregel, daß zwei Buchstaben am Ende des Wortes nur im äußersten Notfalle, bei ganz schmalem Format des Schriftsatzes, abgetrennt werden dürfen, daß also Trennungen wie Hyper-i-on, Indi-vi-du-i-um, Zellulo-i-d, mach-te, wor-an, Anzei-ge soviel als nur irgend möglich zu vermeiden sind.

II. Es versteht sich von selbst, daß in dem folgenden Wörterverzeichnis die Trennungen, die diesen Regeln zu widersprechen scheinen, nur Raumrücksichten ihr Dasein verdanken, und daß daher z. B. du glit-scheist so aufzufassen ist: Es darf getrennt werden du glit-scheist, aber natürlich nicht du glit-scht, da glitscht als einsilbiges Wort untrennbar ist.

III. Wird ein zusammengesetztes Hauptwort so über zwei Zeilen verteilt, daß der zweite (oder dritte) Bestandteil die zweite Zeile beginnt, so darf dieser nicht groß geschrieben werden, z. B.

nicht: Gepäd-
Annahme,
sondern: Gepäd-
annahme.

¹ Vgl. aber den Zusatz 4.

² Wenn zwei gleiche Selbstlaute zur Bezeichnung der Länge dienen, dürfen sie natürlich nicht getrennt werden, z. B. Ma-chen, Moos.

über den Bindestrich (1 und 2 wörtlich nach dem preussischen Regelbuche).

1. Wird bei der Zusammenstellung von zusammengesetzten Wörtern ein ihnen gemeinsamer Bestandteil nur einmal gesetzt, so tritt an den übrigen Stellen statt seiner der Bindestrich ein, z. B. Feld- und Gartenfrüchte, Jugendlust und -leid.

Zusatz. Wie das zweite Beispiel zeigt, ist der zweite Bestandteil der Zusammensetzung hinter dem Bindestrich klein zu schreiben, also z. B. auch: Oberlehrer und -lehrerinnen. Dagegen schreibt man ihn groß, wenn schon die erste Zusammensetzung einen Bindestrich hat, z. B. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft und -Versicherte. In Fällen wie Primär- (Haupt-) Lust, wo also zu dem ersten Bestandteil ein erklärender Zusatz tritt, wird der zweite Bestandteil groß geschrieben; derartige Verbindungen müssen in den Druckereien stets mit gewöhnlichen Zwischenräumen gesetzt werden. Zu beachten ist auch die Setzung von Bindestrichen in Militärwitwen- und -waisengeld sowie in Brandes- und -Schilnemannsches Spiegelmetall.

2. Der Bindestrich ist außerdem zulässig

a) in der Zusammensetzung von Eigennamen und in den von solchen oder in ähnlicher Weise gebildeten Eigenschaftswörtern, z. B. Jung-Stilling, Neuß-Greiz, Bergisch-Märkische Eisenbahn;

b) in besonders unübersichtlichen Zusammensetzungen, z. B. Haftpflicht-Versicherungsgesellschaft, aber nicht in leicht übersichtlichen Zusammensetzungen, wie z. B. Turnverein, Kirchentasse, Prüfungsordnung, Amtsgerichtsrat;

c) in einzelnen Fällen mit Rücksicht auf die Deutlichkeit der Schrift, z. B. Schluß-s, Dehnungs-h, J-Punkt u. ä.

Zusatz. Die amtlichen Vorschriften über die Setzung oder Weglassung des Bindestrichs bei zusammengesetzten Hauptwörtern und Eigenschaftswörtern reichen leider nicht für alle vorkommenden Fälle aus. Das macht sich besonders fühlbar im Schriftsatz. Der Buchdrucker, dessen vornehmste Aufgabe es ist, seine Arbeit auch in sprachlicher, besonders rechtsschreiblicher Hinsicht einheitlich zu gestalten, steht oft ratlos da, wenn er entscheiden soll, ob ein Wort gekuppelt oder nicht gekuppelt wird, d. h. mit Bindestrichen zu versehen ist oder nicht. Wir stellen daher im folgenden Regeln auf für die Behandlung der Kuppelwörter und empfehlen ihre Anwendung nicht nur im Schriftsatz, sondern auch allgemein.

A. Hauptwörter.

I. Zusammensetzungen aus mehr als drei Wörtern werden in der Regel gekuppelt, z. B. Mannschafstöchter-Erziehungsinstitut, Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz. Nur wenn die meisten Wörter der Zusammensetzung ein- oder zweisilbig sind, kann man vier Wörter zusammenschreiben, z. B. Eisenbahnfahrplan, Staatseisenbahnrat, Oberbahnhofsvorsteher.

II. Treffen drei gleiche Selbstlaute zusammen, z. B. Tee-Ernte, Kaffee-Ertrag, so kuppelt man. Entstehen scheinbare Zwielaute, so unterbleibt die Kuppelung, denn die bei der Zusammensetzungsfuge stehenden Selbstlaute würden, als Zwielaute gelesen, keinen Sinn ergeben, z. B. Gewerbeinspektor, Gemeindeumlage, Gardeulan, Heidebyll, Galauniform.

III. Ist das Bestimmungswort ein Familienname, so kuppelt man, wenn eine bloße Gelegenheitszusammensetzung vorliegt, z. B. Brahms-Konzert, Goethe-Band, Wagner-Oper, Tauchnitz-Ausgabe.

IV. Bildet die Zusammensetzung eine geläufige Bezeichnung, die einem Namen an Geltung gleichkommt, so kuppelt man nicht, z. B. Mannlichergewehr, Röntgenstrahlen, Auerlicht, Wilhelmstraße, Schillertheater, Luthergasse, Schubertbund, Humboldtakademie.

V. Folgt einem Namen eine Zusammensetzung, so kuppelt man, z. B. Mozart-Konzertabend, Goethe-Gesamtausgabe.

VI. Ist das Grundwort ein Personenname oder bildet die ganze Zusammensetzung einen unpolitischen Ortsnamen, so kuppelt man, z. B. Bäcker-Ama, Schuster-Franz, Groß-Berlin, Klein-Paris, Alt-Wien, West-London, Spree-Athen. Länder- und Völkernamen schreibt man in einem Worte, z. B. Ostafrika, Altgriechen. Dasselbe gilt für Spitznamen, die nicht Berufsbezeichnungen sind, z. B. Wurzeltepp, Schützenliesel. Vor- und Familienname werden bei der Umstellung gekuppelt, wenn das Geschlechtswort vorangeht, z. B. wird aus Franz Huber »der Huber-Franz«, aus Marie Hofer »die Hofer-Marie«. Wird der Familienname dem Vornamen einfach vorangestellt, wie es in Österreich vielfach üblich ist, so tritt nicht der Bindestrich, sondern der Beistrich zwischen beide Namen; so wird aus Maximilian Harden »Harden, Maximilian«.

VII. Stehen zwei Namen einer Person oder ein Titel und ein Name vor einem Grundwort, so steht an beiden Stellen ein Bindestrich, z. B. Friedrich-Wilhelm-Straße, Kaiser-Wilhelm-Platz. Auch wenn Namen zweier Personen, Orte usw. vor dem Grundwort stehen, tritt Doppeltkupplung ein, z. B. Peter-Paul-Kirche, Schiller-Goethe-Denkmal, Hamburg-Amerika-Linie, Wien-Müspang-Bahn, Dortmund-Ems-Kanal.

Zu den übersichtlichen Zusammensetzungen, die ohne Bindestrich zu schreiben sind, gehören auch (vgl. Nr. IV) solche mit einfachen Namen, z. B. Friedrichstraße, Schillerplatz, Wilhelmplatz, Friedrichallee, Luisenufer. Wie es aber bei Zusammensetzungen eines Gattungsbegriffs mit zwei Namen oder einem Titel und Namen gehalten werden soll, darüber enthält auch die neue Bearbeitung des amtlichen Regelbuchs keinerlei Vorschrift. Nachdem aber der oben (S. XV f.) angeführte Erlass die von dem Allgemeinen Deutschen Sprachverein aufgestellten Grundsätze über die Schreibung der Straßennamen usw. als maßgebend bezeichnet hat, kann auch diese Frage als amtlich geregelt gelten, und zwar entspricht diese Regelung genau dem, was wir in früheren Auflagen an dieser Stelle dargelegt hatten. Es könnte daher überflüssig erscheinen, unsere Begründung der Schreibweise, die jetzt amtlich geworden ist, hier noch einmal darzulegen; aber gegenüber der Abneigung, die sich bisher in weiten Kreisen gegen die Schreibungen mit zwei Bindestrichen geltend machte, scheint es doch nützlich zu sein, deren Begründung hier zu wiederholen. Früher hatten wir unter den üblichen verschiedenen Schreibweisen eine zu wählen. Was zunächst die Ortsbezeichnungen betrifft, so finden sich z. B. für einen nach dem Kaiser Wilhelm benannten Platz folgende Schreibungen: 1. Kaiser Wilhelmplatz, 2. Kaiser Wilhelm-Platz, 3. Kaiser-Wilhelmplatz, 4. Kaiser-Wilhelm-Platz und schließlich 5. Kaiserwilhelmplatz. Von diesen fünf Formen sind die drei ersten sprachlich unrichtig, und zwar die beiden ersten aus folgendem Grunde: Wenn einem Hauptwort ein anderes Hauptwort im gleichen Fall vorangestellt wird, so steht es zu diesem in dem Verhältnis eines vorausgeschickten (hauptwörtlichen) Beisatzes (einer »unselbständigen Apposition«)¹. Prinz Wilhelm ist ein Wilhelm, der Prinz ist; Kaiser Wilhelm ist ein Wilhelm, der Kaiser ist. Nun ist Wilhelmplatz (ebenso Wilhelm-Platz) ein Platz. Zu Platz kann aber Kaiser nicht ein solcher Beisatz sein. Wie man nicht sagen kann Kaiser Platz, so kann man auch nicht sagen Kaiser Wilhelmplatz. Die dritte Form leidet an einem andern Fehler. In Kaiser-Wilhelmplatz ist Wilhelmplatz das Grundwort, das durch Kaiser bestimmt wird. Das soll aber die Zusammensetzung nicht bedeuten, sondern sie soll einen Platz bezeichnen, der in gleicher Weise durch Kaiser wie durch Wilhelm näher bestimmt wird. Beide Bestimmungswörter müssen daher zu dem Grundwort in dasselbe Verhältnis gebracht werden; es muß entweder heißen Kaiser-Wilhelm-Platz oder, wie an fünfter Stelle steht, Kaiserwilhelmplatz. Wir entscheiden uns für alle Fälle, wo nicht, wie bei Johannegeorgenstadt, ein fester Brauch vorliegt, für die an vierter Stelle genannte Form, also:

¹ Vgl. dazu: Friedrich Blag, Neuhochdeutsche Grammatik, 2 Bände, Karlsruhe, J. Lang, 4. Aufl., II, § 24; ferner Bauer-Duden, Grundzüge der neuhochdeutschen Grammatik, München, C. S. Beck, 27. Aufl., § 113.

Kaiser-Wilhelm-Platz. Diese Entscheidung erscheint auch darum als angemessen, weil sie dem bei einer andern Klasse von Zusammensetzungen vorwiegenden Brauch entspricht, und weil sie die einzelnen Eigennamen deutlich erkennbar macht. Neben den Ortsbezeichnungen kommen nämlich für die Frage nach der Schreibung der Zusammensetzungen mit oder ohne Bindestrich besonders die Namen von Unterrichtsanstalten und Stiftungen in Betracht. Für diese hat sich auf Grund von einigen amtlich feststehenden Namen, wie Friedrich-Wilhelms-Universität (in Berlin und Bonn), Kaiser-Friedrichs-Gymnasium (in Frankfurt a. M.), Franz-Josef-Gymnasium (in Wien), Fürst-Bismarck-Stiftung (in Berlin), die richtige Schreibung mit zwei Bindestrichen schon fast allgemeine Geltung verschafft. Als weitere Beispiele ähnlicher Art können noch gelten: das Karl-Weiß-Theater; das Thurn-und-Taxis'sche Postgebiet; die Bon-der-Geypdt-Straße, die Bon-der-Tann-Straße; die Ludwig-von-Hoffmann-Ausstellung, das Wilhelm-II.-Realgymnasium, die Sankt-Marien-Kirche, der Louis-XIV.-Stil. (Vgl. auch die Anmerkung zu S. XV f. und den in dem »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« Nr. 1 und 2 von 1907 abgedruckten Aufsatz zur Klärung der vorliegenden Frage von Dr. Wülfig.)

VIII. Hat man sich füngemäß zwischen zusammengefügten Wörtern und zu denken, und besteht die Verbindung nur aus zwei Wörtern, die eine bekannte und nicht mißzuverstehende Bedeutung haben, so wird nicht gekuppelt, z. B. Herrgott, Gottmensch, Prinzregent, Königinmutter, Gräfinwitwe, Fürstbischof. Gekuppelt wird, wenn der Ausdruck aus mehr als zwei Wörtern gebildet ist, z. B. Prinz-Thronfolger, Großfürstin-Mutter.

IX. Ist das Anfangswort einer Verbindung von drei oder mehr Wörtern ein Eigenschaftswort mit Biegungsendung oder ein Zahlwort (Ziffer), so wird mehrfach gekuppelt, z. B. Notes-Kreuz-Los (dagegen: Not-kreuzlos), Junge-Herren-Komitee (dagegen: Jungherrenkomitee), Schwarze-Meer-Flotte (dagegen: Schwarzmeerflotte), Eiserner-Kronen-Orden, Zwanzig-Millionen-Anleihe, Drei-Kaiser-Zusammenkunft, 10-Pf.-Marke, 5-em-Kanone, 7-Uhr-Laden-schluß, 2-Rang-Loge, 3-Pfund-Dose, $\frac{3}{4}$ -Liter-Flasche. Bei Nichtanwendung von Ziffern wird, sofern es sich um feststehende Begriffe handelt, nicht gekuppelt, z. B. Zehn-pfennig-marke, Sieben-uhren-laden-schluß.

X. Sind Mißverständnisse zu befürchten, so kuppelt man immer, z. B. Druck-Erzeugnis (Erzeugnis des Druckes), dagegen: Druckerzeugnis (Zeugnis eines Druckers); ferner: Grün-Dung, Mädchen-Handelskurfus; ebenso wenn andre, den Leser irreführende Fälle vorliegen, z. B. Schill-Erinnerung. Doch sollte man nur im äußersten Falle kuppeln.

XI. Fremdsprachliche formelhafte Verbindungen, die aus wenigstens zwei Wörtern bestehen, werden mit einem deutschen Grundworte durch mehrfache Kuppelung verbunden, z. B. Ad-hoc-Sitzung, Ex-lex-Zustand, A-cappella-Vortrag. Nur sehr geläufige, eingedeutschte Formen machen eine Ausnahme, z. B. Akontozahlung, Engroshandel, Ensaiteaufführungen, Mourarbeit, Parforcejagd.

XII. Vor dem Grundwort »Aktiengesellschaft« setze man immer einen Bindestrich, z. B. Handels-Aktiengesellschaft, Omnibus-Aktiengesellschaft.

XIII. Man kuppelt in Fällen wie Ritter-und-Räuber-Romane, Militär-Maria-Theresien-Orden (aber: Mariatheresientaler, weil hier ein feststehender Begriff vorliegt, vgl. IX), Schön-und-Widerdruck-Maschine, Los-von-Rom-Bewegung, September-Oktober-Fest, Rhein-und-Ruhr-Zeitung, Peter-und-Paul-Kirche.

XIV. Man schreibe in einem Worte z. B. Ertönig, Donauauen, Fibschinseln.

XV. Man schreibe ebenfalls in einem Worte z. B. Berlinerblau, Wienerstadt, Tirolerball (Ball von Tirolern, z. B. in Berlin), aber: Tiroler Ball (ein Ball in Tirol).

XVI. Man kuppelt z. B. La-Plata-Staaten, Rio-Tinto-Aktien.

XVII. Zwei Hauptwörter aus einer fremden Sprache, die zusammen einen Begriff bilden, ohne doch völlig zu einem Wortkörper zu verschmelzen, sind mit dem Bindestrich zu schreiben, z. B. Lawn-tennis.

XVIII. Die Verbindung des Familiennamens mit dem Wohnort durch einen Bindestrich entspricht nicht der Bedeutung des Bindestrichs. Man schreibe also nicht: Müller-Berlin, sondern: Müller (Berlin). Zu welchen unerträglichen Folgerungen die Schreibung mit Bindestrichen führt, ist von Dr. Wülffing dargestellt im »Allgemeinen Anzeiger für Druckereien« Nr. 68 vom 26. August 1910; vgl. auch die »Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins«, Jahrg. 22 (1907), Sp. 279f. und zum Bindestrichunfug überhaupt Dr. Wülffings Aufsatz »Von neuen Zusammenfleisierungen aller Art« in Lyons »Zeitschrift für den deutschen Unterricht«, Jahrg. 22 (1908), S. 352–371. — Auch die Verbindung zweier Vornamen durch Bindestrich ist unzulässig; man schreibe also nicht: Karl-Heinz, sondern: Karlheinz.

XIX. Besondere Fälle sind z. B. Berlin-Schöneberg (der Hauptort ist stets als Bestimmungswort zu setzen), Dresden-Neustadt, aber: Dresden (Hauptbahnhof), Währing-Prater (Hauptallee), Sankt Pölten, aber: der Sankt-Pöltner, Schwarzach-St.-Veit.

XX. Der Bindestrich ist natürlich immer dort zu setzen, wo sich nach sinngemäßer Auflösung der Zusammensetzung die Teilungs-fuge ergibt, z. B. Erziehungsinstitut für Mannschafstöchter: Mannschafstöchter-Erziehungsinstitut, Kirche zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms: Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.

XXI. Wird die Nennform eines Zeitwortes mit mehreren näheren Bestimmungen zu einem Hauptwort gemacht, so stehen zwischen den einzelnen Bestandteilen des Ausdrucks Bindestriche, wenn außer der zum Hauptwort erhöhten Nennform Hauptwörter in der Verbindung vorkommen, und wenn die Zusammenschreibung unübersichtlich wäre, z. B. das In-den-Bind-Schlagen, das In-Betracht-Ziehen, aber: das Inkrafttreten, das Sechstagerennen. Die Bestandteile werden aber immer ganz zusammengezogen, wenn keine anderen Hauptwörter in der Verbindung vorkommen, z. B. das Außerachtlassen.

Zusatz. Daß man in Gelegenheitsdruckarbeiten (im Akzidenzsaß) aus Gründen der Wohlgefälligkeit willkürlich zum Kuppeln greift, ist nicht zu billigen, denn es kann ja auch sonst an Feststehendem nichts geändert werden.

B. Eigenschaftswörter.

I. Hat man sich das Wort und zwischen verbundene Eigenschaftswörter zu denken, so kuppelt man sie, z. B. zoologisch-botanisch, kaiserlich-königlich, blau-rot (zwei Farben; vgl. aber VI), aber: blaurot (eine bläuliche Schattierung von Rot); deutsch-österreichisch (das Deutsche Reich und Österreich betreffend), deutsch-amerikanischer Schiffsverkehr (Schiffsverkehr zwischen Deutschland und Amerika), aber: deutschamerikanisch (Amerikaner deutscher Abstammung betreffend).

II. Bezeichnet das erste Wort den Begriff des zweiten näher, liegt also eine Verbindung von Umstandswort und Eigenschaftswort vor, so wird meist einfach geschrieben, z. B. dunkelblau, südwestlich, niederdeutsch, jüdischdeutsch (das mundartliche Deutsch der Juden betreffend), christlichsozial, deutschnational, sozialdemokratisch, deutschböhmisch (die Deutschen in Böhmen betreffend), aber: deutsch-böhmisch (die Deutschen und die Böhmen betreffend). Doch kuppelt man (vgl. aber III), wenn das erste Wort auf *-isch* oder *-lich* endet, z. B. römisch-katholisch, griechisch-katholisch, griechisch-orthodox, politisch-tatlich, öffentlich-rechtlich, auch Verbindungen mit »original«, wie original-französisch.

III. Man kuppelt nicht bei Wörtern, die nur einen bestimmten Begriff bezeichnen, etwa in politischer Beziehung, wie deutschradikal, deutschliberal, slowenischnational, tschechischagrarisch, italienischklerikal.

IV. Richtungsandeutend sind: südnorddeutsch, westöstlich. Hier kuppelt man nur, wenn die Hauptbestandteile mehrfach zusammengesetzt sind, z. B. südoft-nordwestlich.

V. Ableitungen von Doppelnamen sind zu kuppeln, z. B. franzisko-josephinisch, karolo-ferdinandisch, maria-theresianisch.

VI. Die wappenkundlichen Farbenzusammensetzungen stehen in einem Wort, da hier, wo es keine Schattierungen gibt, ein Irrtum ausgeschlossen ist, z. B. schwarzweißrot, blauweiß, schwarzgelb.

VII. Auch in zusammengesetzten Eigenschaftswörtern, deren Bestandteile Namen oder Titel bilden, stehen Bindestriche zwischen den Bestandteilen, z. B. das Rudolf-Novack'sche Ehepaar, die Dr.-Müller'sche Apotheke, die Rudolf-von-Rammer'schen Vorschläge.

Auslassung des Bindestrichs bei Unterführungen.

Wird in listenartigen Aufführungen der erste Bestandteil eines Kuppelworts unterführt, so gilt die Unterführung auch für den Bindestrich, z. B.

Sanitäts-Unteroffiziere
» Sergeanten
» Vicefeldwebel.

Wird aber der zweite Bestandteil unterführt, so muß der Bindestrich wiederholt werden, z. B.

Dampf-Eisenbahnen
Straßen- »
Pferde- »

über das Auslassungszeichen (wörtlich nach dem preussischen Regelbuche).

1. Wenn Laute, die gewöhnlich zu sprechen und zu schreiben sind, unterdrückt werden, so deutet man ihre Stelle durch das Auslassungszeichen (den Apostroph) an, z. B. heil'ge Nacht, ist's, geht's.

Anmerkung. Bei der Verschmelzung von Verhältniswörtern mit dem Geschlechtswort ist das Auslassungszeichen nicht anzuwenden, z. B. ans, ins¹, durchs, am, beim, unterm, vom, zum.

2. Bei den auf einen S-Laut ausgehenden Eigennamen wird der Wesfall durch das Auslassungszeichen kenntlich gemacht, z. B. Boß' Luise, Demosthenes' Neben; ohne dieses Zeichen schreibe man aber z. B. Schillers Gedichte, Goethes Werke, Homers Ilias, Ciceros Briefe².

Zusatz 1. Wenn von dem Wörtchen es das e ausgelassen wird, so steht immer das Auslassungszeichen, z. B. wenn's möglich ist, dann hat's keine Not; 's ist unglaublich!; 's brennt, 's brennt!; 's kommt schon. Ebenso wenn im Anlaute andre Buchstaben ausgelassen werden, z. B. es war 'n schöner Wahn.

Zusatz 2. Wird ein Name oder ein andres Wort abgekürzt, so steht vor dem S des Wesfalles kein Auslassungszeichen, sondern nur der die Abkürzung andeutende Punkt, z. B. G.s Gebichte, des N. T.s (Neuen Testaments), des BGB.s (Bürgerlichen Gesetzbuchs); dagegen: A. (Aristoteles') Schriften.

Zusatz 3. Beim Ausfallen eines tonlosen e mitten im Worte steht kein Auslassungszeichen, z. B. Lehn, andrer.

Zusatz 4. Der Ausfall des e in der Befehlsformendung der schwachen Zeitwörter (d. h. derjenigen, welche die Vergangenheitsform [das Imperfektum] auf -te bilden, wie sagte von fagen) wird durch das Auslassungszeichen angedeutet, z. B. halt' es wider!, lach' nicht!, pass' auf! Nur horch wird meist ohne ' und ohne e gesetzt, weil es ganz zum Ausrufwort geworden ist. Das Auslassungszeichen steht auch bei den vier starken Zeitwörtern, die ihre Befehlsform gewöhnlich mit e bilden, also: bitt'!, lieg'!, sitz'!, heb'! Außer diesen haben die starken Zeitwörter, sofern sie den Stammselbstlaut dabei nicht ändern,

¹ Steht aber das S statt des Wesfalles des, so setzt man das Auslassungszeichen, z. B. in's Teufels Küche, ebenso wenn es für das steht, sofern es sich nicht um eine Verschmelzung des Verhältniswortes mit dem Geschlechtswort handelt, z. B. und's Mädchen sprach ...

² Wenn bei der Bildung von Eigenschaftswörtern aus Eigennamen das i der Endung ich ausfällt, so wird kein Auslassungszeichen gesetzt. Man schreibt daher z. B. Hegel'sche Schule, Schiller'sches Drama, Goethe'sches Gedicht.

beide Formen nebeneinander, also nie das Auslassungszeichen, z. B. komm[e]!, wasch[e]!, d. h. komm! u. komme!, wasch! u. wasche! Die Zeitwörter »bringen« und »denken« gelten als schwache; sie lauten in der Befehlsform bringe! und denke!, verkürzt: bring'! und denk'! Die den Rückumlaut zeigenden, der schwachen Abwandlung angehörigen Zeitwörter »senden« und »wenden« haben in der Befehlsform sende! und wende!, verkürzt: send'! und wend'! Auch bei andern Formen der Zeitwörter wird das ausfallende Schluß-e durch das Auslassungszeichen ersetzt, z. B. hab' ich, hätt' ich, das hör' ich gern, den preis' ich hoch, ich veranlass' ihn.

Zusatz 5. Dasselbe gilt für das Schluß-e der Hauptwörter, z. B. Fries', Freud'. Ausnahmen: Gut und Gut, Neu und Leid. Dagegen steht kein Auslassungszeichen in den verkürzten Formen von Eigenschaftswörtern auf e, z. B. öd und leer, müd und matt.

Zusatz 6. In Gedichten und besonders bei der Wiedergabe der Mundart ist das Auslassungszeichen nur in beschränktem Maße anzuwenden, da die scheinbar verkürzten Formen als Nebenformen anzusehen sind. Bestimmte Einzelschriften lassen sich nicht geben. Doch merke man, daß man auch bei Wiedergabe mundartlicher Formen das Auslassungszeichen anwendet, um das Verständnis zu erleichtern, z. B. hinner't (für: hinner et [es]); bi't (für: bi et [bei dem]); an'n (für: an en [an einen oder an den]); in'n (für: in en [in einen oder in den]).

Zusatz 7. Vgl. auch S. XXXIII, 3. 12 ff. v. u.

über die Trennpunkte. — Ä, Ö, ü, nicht: Ae, De, Ue.

Die Trennpunkte brauchen im Deutschen nur ganz vereinzelt angewandt zu werden. Sie sind überall unzulässig, wo ein Mißverständnis nicht möglich ist. So sind sie nie anzuwenden zur Trennung von a und e, o und e, u und e, auch nicht im Anfang großgeschriebener Wörter. Denn da hier der Umlaut nicht mehr durch Ae, De, Ue, sondern nur noch durch Ä, Ö, Ü bezeichnet werden darf, so muß Ae, De, Ue stets zweifelhafte sein, und es kann z. B. Aeronaut nur vierßilbig gelesen werden.

Auch sonst wende man die Trennpunkte nur an, wo man glaubt, der unrichtigen Aussprache des Geschriebenen vorbeugen zu müssen, z. B. etwa in Meuten, nicht aber bei Rhomboïd, Atheist, Kasein, Wörtern, die nicht leicht jemand falsch, d. h. zweifelhafte, aussprechen wird. Doch ist auch bei derartigen Wörtern und bei der Nennformendung ieren, der ein e vorausgeht, durch den punktierten Strich (s. S. XIX, Zusatz 3) und oft auch durch das Tonzeichen der falschen Aussprache vorgebeugt, z. B. Rhomboïd, Zelluloïd, kreieren. Das vereinbarte amtliche Regelbuch erwähnt die Trennpunkte gar nicht.

Schreibung von Zahlen durch Buchstaben.

Nicht nur kurze, sondern auch lange Zahlen schreibt man in einem Worte, z. B. sechstaufendneunhundertundzehn Jahre, sechzigtausendsiebenhundert[und]achtundfünfzig Mark.

Schreibung von Zahlen durch Ziffern.

Die amtlichen Regelbücher geben zwar über diesen Gegenstand keine Vorschriften, doch lassen sich aus den amtlichen Schriftstücken und dem überwiegenden Gebrauch im Geschäftsleben und in wissenschaftlichen Werken folgende Regeln herleiten:

1. Zahlen von mehr als drei Stellen werden von den Einern nach links in dreistellige Gruppen zerlegt, die durch einen kleinen Zwischenraum (nicht durch einen Beistrich) voneinander getrennt werden, z. B. 3560687 M.

2. Die Dezimalstellen werden von den ganzen Zahlen durch einen Beistrich getrennt, und zwar sind die Ziffern links und rechts von dem Beistrich meist gleich groß, z. B. 52,36 m, 1,3. Die Anwendung kleinerer Ziffern hinter dem

Beistrich, die in der Gesetzesprache üblich ist, z. B. 29,02, ist nur da zu empfehlen, wo es sich darum handelt, möglichst deutliche und übersichtliche Zahlenreihen und -bilder zu schaffen.

3. Sind mehr als drei Dezimalstellen vorhanden, so können sie von links nach rechts in dreistellige Gruppen zerlegt werden, z. B. 8,65432 m; doch ist es üblicher, keine Gruppen zu bilden.

4. Bei Jahreszahlen und bei Angabe von Nummern teilt man keine Gruppen ab; man schreibt also z. B. im Jahre 1876, Nr. 5642.

5. Bei *M* wird die Pfennigzahl durch einen Beistrich abgetrennt, z. B. 3,45 *M*.

6. Beachte, daß man schreibt: 10—25 000 *M*.

Amtlich eingeführte Abkürzungen für Namen von Maßen und Gewichten¹.

1. Längenmaße:		3. Körpermaße:	
Kilometer	km	Kubikmeter	cbm od. m ³
Meter	m	Kubikdezimeter	cdm od. dm ³
Dezimeter	dm	Kubikzentimeter	ccm od. cm ³
Zentimeter	cm	Kubikmillimeter	cm ³ od. mm ³
Millimeter	mm	Hektoliter	hl
		Liter	l
		Milliliter	ml
2. Flächenmaße:		4. Gewichte:	
Quadratkilometer	qkm od. km ²	Tonne	t
Hektar	ha	Doppelzentner	dz
Ar	a	Kilogramm	kg
Quadratmeter	qm od. m ²	Hektogramm	hg
Quadratdezimeter	qdm od. dm ²	Gramm	g
Quadratzentimeter	qem od. cm ²	Milligramm	mg
Quadratmillimeter	qmm od. mm ²		

1. Den Buchstaben werden Schlußpunkte nicht beigefügt.

2. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke (nicht über das Dezimalkomma derselben) gesetzt, also 5,37 m, nicht 5m37 und nicht 5 m 37 cm.

3. Zur Trennung der Einerstellen von den Dezimalstellen dient das Komma, nicht der Punkt. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzuwenden, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abtheilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je 3 Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

Schreibung von Fremdwörtern.

Für die Schreibung der Fremdwörter lassen sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen. Doch dienen dafür im wesentlichen folgende Grundsätze als Richtschnur:

1. Inwieweit die fremde Aussprache keine Änderung erfahren hat, wird in der Regel auch die fremde Schreibweise beibehalten, z. B. Chef, Chaise; Tour, Route (Reiseroute); Logis, rangieren; Jaloufie, Journal; Ballon, Refrain; Adagio; Violoncello. Doch werden Fremdwörter, die keine dem Deutschen fremde Laute enthalten, vielfach ganz nach deutscher Weise geschrieben, z. B. Gips, Kristall; Bluse, Dublette; Sekretär; Masse, Fassade; Schokolade.

2. Der *K*-Laut wird meist mit *k*, der *B*-Laut mit *ß* geschrieben.

¹ Dieser Abschnitt ist entnommen dem Zentralblatt für das Deutsche Reich, Nr. 4 (S. 17 u. 18), vom 26. Januar 1912. Die Regeln 1—3 finden sich im Zentralblatt für das Deutsche Reich, Nr. 47 (S. 565), vom 23. November 1877 und sind noch in Kraft.

a) Für **c** mit dem **K**-Laut schreibt man in geläufigen Fremdwörtern **k**, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung **um** (Mehrzahl **a**) oder die französische Endung **eur** haben, z. B. Publikum, Adjektiva; Inspekteur, Kommandeur. Insbesondere schreibt man immer **k** in den zahlreichen Wörtern mit der Vorsilbe **Ko** (**Kol**, **Kom**, **Kon**, **Kor**) und in der Verbindung mit **t**, z. B. Konfession, korrigieren; Ektit, faktisch; Konjunktiv, Konfekt. Ferner schreibt man immer **k** in Wörtern griechischen Ursprungs, z. B. Akademie, Diakon, elektrisch, Protokoll, Syndikus.

Beibehalten wird dagegen **c** oft in solchen Fremdwörtern, die auch sonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, z. B. Coiffeur. Indessen ist hier der Gebrauch vielfach schwankend. In einigen ganz eingebürgerten Fremdwörtern dieser Art schreibt man **k**, z. B. Korps, Kompagnie (amtliche Schreibung im deutschen Heer), Karton (vgl. kartonieren), Kolportage (vgl. kolportieren).

b) Für **c** mit dem **Z**-Laut schreibt man in allen geläufigen Fremdwörtern **z**, auch in solchen Wörtern, welche die lateinische Endung **um** (Mehrzahl **a**) haben, z. B. Mediziner, Offizier, Offizin, Parzelle, Polizei, Porzellan, Prozeß; Partizipium; und in der Endung **zieren**, z. B. exerzieren, multiplizieren, musizieren. Insbesondere muß der **Z**-Laut mit **z** geschrieben werden in Wörtern, in denen ein ursprüngliches **c** mit dem **K**-Laut durch **k** zu bezeichnen ist, z. B. Konzert, Konzil, Kreuzfix.

Das fremde **ti** bleibt vor betontem Selbstlaut, z. B. Patient, Quotient; Auktion, Nation. Vor unbetontem **c** schreibt man meist **zi**, z. B. Grazie, Ingrezienzen, Reagenzien; doch hinter **k** schreibt man **ti**, z. B. Aktien.

In einigen griechischen Wörtern, die uns aus dem Lateinischen mit der Bezeichnung des ursprünglichen **K**-Lautes durch **c** überkommen sind, wird jetzt das **c** wie **z** gesprochen und daher statt **c** auch **z** geschrieben, z. B. Diözese, Szene.

c) Statt **cc** mit dem **K**-Laut schreibt man überall **kk**, statt **cc** mit dem Laut von **kz** überall **kz**, z. B. Afford, Affusativ; Agent, Agize.

3. Die Gewohnheit, in deutschen Wörtern nach einem betonten kurzen Selbstlaut, und nur nach einem solchen, einen einfachen folgenden Mitlaut doppelt zu schreiben, hat auch in Fremdwörtern Änderungen der Schreibung veranlaßt.

a) Der Mitlaut zwischen einem kurzen Selbstlaut mit dem Hauptton und einem unbetonten Selbstlaut wird regelmäßig doppelt geschrieben, z. B. Barade, Etappe, Gitarre, Kontrolle; dementsprechend tritt auch im Auslaut oft die Verdoppelung ein, z. B. Appell, Kadett; bigott, brünnett und die zahlreichen Eigenschaftswörter auf **ell**, wie generell.

b) Umgekehrt wird nach einem unbetonten Selbstlaut eine in der fremden Sprache übliche Verdoppelung oft aufgegeben, namentlich in den Ableitungen von französischen Wörtern auf **on**, z. B. Barrett, Perücke (beide Wörter werden im Französischen mit **rr** geschrieben), Pomade; Missionär, pensionieren, rationell.

4. Zwischen **f** und **s** unterscheidet man in Fremdwörtern im allgemeinen nach denselben Regeln wie in deutschen Wörtern. In Zusammensetzungen richtet man sich nach der Abstammung, z. B. Diskurs, Mikroskop; doch tritt für **s** im Auslaut des ersten Gliedes vor Selbstlauten in der Regel **f** ein, z. B. Episode, transitiv.

Zur Erläuterung sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß die im vorstehenden als Richtschnur für die Schreibung der Fremdwörter aufgestellten Grundsätze hier in der Fassung erscheinen, die sie in der neuesten, 1907 veröffentlichten und in den späteren Abdrucken unverändert gebliebenen Bearbeitung des preussischen Regelbuchs erhalten haben. Diesen Grundsätzen gemäß ist in diesem Buche die Schreibung der Fremdwörter, insbesondere die Ersetzung des **C** durch **K** und **Z**, geregelt worden. Nur die in dem amtlichen Wörterverzeichnis noch mit **C** geschriebenen, dem Französischen entlehnten Fremdwörter wie Coiffeur, Cousin, Clique mußten das **C** behalten. — Bei den aus dem Griechischen stammenden Fremdwörtern ist fast überall die der griechischen und die der lateinischen Aussprache entsprechende Form, jede an ihrer abecelichen Stelle, aufgeführt worden, jedoch mit Bevorzugung der lateinischen, die zweifellos vollstämmlicher und auch in der wissenschaftlichen Sprache fast allgemein üblich ist. Das griechische **au** ist nicht nur in den latinisierten, sondern

auch in den griechischen Formen, wie es dem allgemeinen Gebrauch entspricht, durch *ä* wiedergegeben, z. B. latebämonisch und lazebämonisch. — Zu 4 der amtlichen Regeln ist noch zu bemerken, daß der *S*-Laut vor *z* in Preußen und Bayern immer¹ mit *f*, in Österreich mit *s* wiedergegeben wird. Wir führen die preußisch-bayerische Schreibung im Text, die österreichische in der Anmerkung an. In den mit dem lateinischen Verhältniswort abs zusammengesetzten Wörtern schreiben wir, dem in dem Regelbuche stehenden Beispiel »abstrakt« gemäß, immer *f*, z. B. Abstinenz, Abszeß. Dagegen schreiben wir sonst *f* vor *p*, *t* und *z* in Zusammensetzungen nur da, wo deren zweiter Teil mit *f* beginnt, z. B. Aspirant, konstant, Deszendenz (aber: disponieren, Distribution, Diszession).

Über die Schreibung fremdsprachlicher Haupt- und Eigenschaftswörter mit großem Anfangsbuchstaben vgl. S. XLIII, §. 20ff. v. u.

Zum Schlusse dieses Abschnittes möchten wir uns noch eine Bemerkung gestatten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Befolgung der oben dargelegten Grundsätze bei der Schreibung von Fremdwörtern zuweilen zu Gebilden führt, die unser Auge sehr fremdartig anmuten. Das ist aber nicht schlimm. Trifft es entbehrliche Fremdwörter, z. B. Altkouheuse, das man, wenn man nun einmal deutsche Lautbezeichnung anwenden will, eigentlich »Altkuschöse« schreiben müßte, so liegt darin eine stumme, aber berechtigte Aufforderung, solche Fremdwörter ganz zu vermeiden und sie durch gute deutsche Wörter zu ersetzen. Trifft es unentbehrliche oder wenigstens völlig eingebürgerte Fremdwörter, z. B. Akzept, so wird dadurch die Eindeutschung der Fremdlinge, denen wir das Bürgerrecht nicht verjagen können, erleichtert.

Zusammenschreibung eng zusammengehöriger Wörter.

Oft geäußertem Wunsche gemäß ist in diesem Buche in vielen Einzelfällen angegeben, ob zwei zueinander gehörige Wörter in einem Worte zu schreiben sind. Feste Regeln lassen sich darüber nicht geben, zumal da sich nicht selten die Bedeutung etwas ändert, je nachdem man zusammen oder getrennt schreibt. Im allgemeinen ist festzuhalten, daß die Zusammenschreibung eine innigere Verbindung bezeichnet. Sie ist daher überall da am Platze, wo durch die Verbindung zweier Wörter ein neuer Begriff entsteht, der durch die bloße Nebeneinanderstellung nicht ohne weiteres deutlich werden würde. In der Regel zeigt schon die (starke) Betonung des ersten Gliedes der Zusammensetzung die engere Zusammengehörigkeit an. Beispiele: feststellen (als zweifellos hinstellen) neben fest stellen (etwas so stellen, daß es nicht schwankt); freihalten (für jemand zahlen; einen Platz belegen) neben frei halten (ohne Stütze halten); richtigstellen (berichtigen) neben richtig stellen (so stellen, wie es sich gehört); zusammenlaufen (gerinnen) neben zusammen (miteinander) laufen; bekanntmachen (veröffentlichen) neben bekannt machen (vorstellen); gleichmachen (vergleichen) neben gleich (sofort) machen. Auch in den Kennformen mit *zu* sind diese Wörter stets dann zusammenzuschreiben, wenn das erste Glied den Ton hat, z. B. richtigzustellen, auseinanderzusetzen.

II. Zur Sprachlehre.

Verkürzte Formen von Wörtern, deren Stamm auf einen *S*-Laut oder auf *sch* ausgeht.

Bei den Wörtern, deren Stamm auf einen *S*-Laut oder auf *sch* ausgeht, bietet die Schreibung von gewissen Biegeformen einige Schwierigkeit, und zwar nicht nur, weil die Schreibung der *S*-Laute in den verschiedenen Formen eines

¹ Nur bei konfiszieren macht *P*. eine Ausnahme, um den Zusammenhang mit Fiskus zu kennzeichnen.

und desselben Stammes an sich schon nicht leicht ist, sondern auch deshalb, weil das antliche Regelbuch in Ann. 2 zu § 12, 1 einige Regeln gibt, deren richtige Anwendung besondere Aufmerksamkeit erheischt.

Die antliche Vorschrift lautet:

Bei Zeitwörtern, deren Stamm auf einen **S-Laut** (**f, b, ff, z, ts, v**) ausgeht, wird von der Endung **est** der zweiten Person, sobald sie das **e** verliert, auch das **f** ausgelassen, z. B. du liest neben du lie^{se}st, du wächst neben du wäch^{se}st, du reiß^t neben du reiß^est (reißen), du is^t neben du is^{se}st, du läß^t neben du läß^est, du sit^t neben du sit^{se}st. — Bei der Steigerung von Eigenschaftswörtern, die auf einen **S-Laut** ausgehen, schreibe man die volle Form, z. B. heiß^este, süß^este; ausgenommen sind nur grös^{te}, best^e. — Bei den auf **sch** ausgehenden Stämmen behält man in den verkürzten Formen das **f** der Endung bei, z. B. du nas^{ch}st, du wä^{sch}st; der närris^{ch}ste.

Der erste Satz dieser Regel sagt ganz deutlich, daß, wenn man bei den genannten Formen das **e** der Endung auslasse, auch das **f** ausfallen müsse. Man soll also nicht schreiben du liest, du wächst, du reiß^t, du is^t, du läß^t, du sit^t, sondern du lie^{se}st, wäch^{se}st, reiß^est, is^{se}st, läß^est, sit^{se}st. Diese Regel will keineswegs etwa die verkürzten Formen empfehlen; doch scheint es nicht überflüssig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die vollen Formen in der edlern Sprache den Vorzug verdienen.

Der zweite Satz enthält eine ganz bestimmte Vorschrift, die keiner Ergänzung und keiner Erklärung bedarf. Doch ist zu erwähnen, daß, wenn einmal ausnahmsweise, etwa in der Wiedergabe der niedern Volkssprache oder aus metrischen Gründen, die verkürzte Form angewandt werden soll, sie ebenso gebildet werden muß wie die entsprechenden Formen der Zeitwörter, d. h. daß mit dem **e** auch das **f** der Endung ausfallen muß. So findet sich z. B. in einem Goetheschen Gedicht (*Die schöne Nacht*):

»Und die Birken streun mit Reigen
Ihr den süßten Weibrauch auf.«

Der dritte Satz der Regel verdient besondere Beachtung, weil er eine Abänderung der frühern preussischen Regel enthält. In Zukunft sollen die abgekürzten Formen von den auf **sch** ausgehenden Stämmen nur das **e**, nicht auch das **f** der Endung verlieren. Wann die abgekürzten Formen eintreten, darüber läßt sich keine Regel aufstellen; doch ist zu beachten, daß bei den einsilbigen Eigenschaftswörtern auf **sch** fast nur die vollen Formen üblich sind, z. B. frisch^este, rasch^este, während bei den mehrsilbigen meist die abgekürzten Formen gebraucht werden, z. B. närris^{ch}ste, zänkis^{ch}ste. Das hat seinen Grund darin, daß die vollen Formen dem deutschen Betonungsgeetze widerstreben, da sie den Ton auf der viertletzten Silbe haben.

Im Wörterverzeichnis dieses Buches sind bei allen Zeitwörtern und Eigenschaftswörtern, deren Stamm auf einen **S-Laut** oder auf **sch** ausgeht, die zulässigen abgekürzten Formen neben den vollen angegeben. Hier sei noch bemerkt, daß die verkürzten Formen nur in der Gegenwartsform, nicht in der Vergangenheitsform, üblich sind; man schreibt also: du reiß^t neben du reiß^est, aber nur: du reiß^{est}. Von den Zeitwörtern auf **sten** und den Eigenschaftswörtern auf **st** sind nur die vollen Formen mit **e** möglich; man schreibt also nur: du hast^est und fest^este.

Abwandlung starker und unregelmäßiger Zeitwörter.

Was die weitem Belehrungen in bezug auf die Zeitwortformen betrifft, so erschien es nützlich, bei allen stark oder unregelmäßig abzuwandelnden Zeitwörtern die ablautenden Formen, die Gegenwart, die Vergangenheit, das Mittelwort der Vergangenheit und die Befehlsform, ferner, wo Umlaut oder Ablaut eintritt, auch die Vorstellungsform der Vergangenheit anzugeben, z. B. sterben; du stirbst; du starbst; du stirb^{est}; gestorben; stirb! — wenden; du wandt^{est} u. wendet^{est}; gewandt u. gewendet; wende! Wo die regelmäßige schwache Abwandlung stattfindet, ist nichts bemerkt.

Die Nennform statt des Mittelwortes der Vergangenheit.

Bei einer Anzahl von Zeitwörtern steht nach einer Nennform statt des erwarteten Mittelwortes der Vergangenheit eine Nennform¹, z. B. ich habe ihn kommen hören; das hättest du nicht zu tun brauchen. Die Zeitwörter, bei denen diese Verbindung Regel ist, sind folgende: dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen; ferner: brauchen (für: müssen oder dürfen), heißen, hören, lassen, sehen. Bei einigen Zeitwörtern sind beide Fügungen üblich; das sind lernen und machen, z. B. ich habe ihn kennen lernen u. gelernt; du hast mich lachen machen u. gemacht. Seltener findet sich die Nennform statt des Mittelwortes bei lehren und fühlen. Man schreibt daher besser: er hat mich schreiben gelehrt; ich habe die Erde erbeben gefühlt.

Die Vorsilbe ge im Mittelwort der Vergangenheit.

Über die Anwendung und die Stellung der Vorsilbe **ge** im Mittelwort der Vergangenheit ist folgendes zu beachten:

1. Die Vorsilbe **ge** steht bei allen Zeitwörtern, deren erste Silbe betont ist, und zwar steht sie immer vor der Stammsilbe des Zeitwortes, also bei einfachen Zeitwörtern zu Anfang des Wortes, bei zusammengesetzten hinter dem ersten Bestandteil der Zusammensetzung, z. B. geholt, gebracht; abgeholt, angebracht; hausgehalten, teilgenommen; losgekommen, vollgelaufen; durchgebracht, umgefallen. Bei den nur scheinbar zusammengesetzten, in Wirklichkeit von Zusammensetzungen abgeleiteten Zeitwörtern steht **ge** zu Anfang des Mittelwortes, z. B. geantwortet (von Antwort), geargwöhnt (von Argwohn), gehandhabt (von Handhabe), geschulmeister (von Schulmeister).

2. Die Vorsilbe **ge** wird nicht angewandt, wenn die erste Silbe des Zeitwortes unbetont ist, z. B. studiert, kasteit; verloren, bezwungen; durchdrungen (von durchbringen), überführt (von überführen); vollendet (von vollenden), mißachtet (von mißachten); liebkost (von liebkosen), frohlockt (von frohlocken), willfahrt (von willfahren), offenbart (von offenbaren).

Bei einigen wenigen Zeitwörtern besteht neben den diesen Regeln entsprechenden Mittelwortformen noch eine zweite, z. B. **gebenedeit** neben **benedeit**, **geoffenbart** neben **offenbart**, **gewahrsagt** neben **wahrgesagt**. Die zuweilen vorkommenden Formen **gefrohlockt**, **geliebkost**, **gewillfahrt** erklären sich daraus, daß auch in der Nennform dieser Wörter zuweilen die erste Silbe betont wird, also **frohlocken**, **liebkosen**, **willfahren**. Die Form **gemißachtet** von **mißachten** gilt als weniger gut.

Es erschien nützlich, bei allen hier in Betracht kommenden Wörtern die Mittelwortform anzuführen.

Biegung der Hauptwörter.

Bei den nicht zusammengesetzten Hauptwörtern ist regelmäßig das Geschlecht, der Wesfall der Einzahl und der Werfall der Mehrzahl angegeben, doch mögen hier einige allgemeine Regeln Platz finden, gegen die nicht selten verstoßen wird. Die weiblichen Hauptwörter auf **el** und **er** erhalten in der Mehrzahl ein **n**, die männlichen und sächlichen nicht; also muß es heißen: die Inseln, die Schüsseln, die Wurzeln, die Kartoffeln, die Zwiebeln, die Gabeln, die Aern, die Auster, die Schwestern, aber: die Engel, die Sessel, die Schlüssel, die Stiefel, die Möbel, die Ziegel, die Fenster, die Messer, die Schiefer, die Teller. Einige Ausnahmen haben ihren Grund darin, daß das Geschlecht schwankt oder gewechselt hat. So heißt es die Musteln, weil die weibliche Form die *Mustel* die ursprüngliche männliche Form immer mehr verdrängt, und die Stacheln, weil das Wort früher in der Einzahl die *Stachel* hieß. Im Wesfall deutscher Wörter ist die volle Form auf **es** überall angegeben, wo sie zulässig ist, auch wo sie nur selten, in

¹ Die Frage, ob die hier in Betracht kommenden Formen wirkliche Nennformen oder verkürzte Mittelwortformen sind, lassen wir absichtlich unerörtert.

Gedichten oder in getragener Rede, vorkommt. Bei Fremdwörtern ist die volle Form auf **es** nur da angegeben, wo sie wirklich noch vorkommt; weggefallen ist sie überall, wo sie dem Sprachgebrauch nicht entspricht, so besonders bei den zahlreichen Wörtern auf **eur** und **or**, z. B. bei Inspekteur; -s und Motor; -s. Für alle Fälle gültige Regeln über die Anwendung der vollen und der verkürzten Form lassen sich nicht geben, da vielfach Rücksichten auf den Wohlklang, insbesondere auch auf die Tonverhältnisse des folgenden Wortes, in Betracht kommen. Doch beachte man folgendes. Alle auf **s**, **k**, **sch**, **z**, **ts** ausgehenden Wörter haben immer **es**; ebenso steht immer **es**, wo durch den Ausfall des **e** eine schwer auszusprechende Mitlauthäufung eintreten würde, z. B. bei Arzt, das im Wesfall nur Arztes haben kann. Bei den Wörtern auf **ft** ist die volle Form die Regel; die abgekürzte Form ist zwar nicht falsch, aber doch nicht zu empfehlen. Sie war deswegen schon in der vorigen Auflage nicht mehr angeführt. Im übrigen unterscheidet man zwischen einsilbigen und mehrsilbigen Wörtern. Von den einsilbigen haben die auf Doppelmitlaute und die auf mehrere Mitlaute ausgehenden in der Regel **es**, z. B. Lammes, Balles, Bettes; Waldes, Berges, Wirtes, Sturmes; auch die übrigen ziehen **es** vor, doch sind die abgekürzten Formen nicht selten, z. B. Jahres, Heils, Reichs neben Jahres, Heiles, Reiches. — Von den mehrsilbigen haben die auf unbetontes **el**, **em**, **en**, **er** ausgehenden immer, die andern mit unbetonter Endsilbe, insbesondere die auf **ig**, **ing**, **ling**, **sal**, **tum**, sowie die Zusammensetzungen in der Regel **s**. Die mit betonter Endsilbe werden wie die einsilbigen behandelt, z. B. Vereinses, Gemahles.

In Zusammensetzungen erscheint die volle Wesfallendung **es** in Wörtern wie Jahreschluß, Waldesruh; viel häufiger steht bloßes **s**, z. B. in Rindskopf, Wolfsmilch. Sehr oft tritt das **s** zur Bezeichnung des Wesfallverhältnisses auch an Hauptwörter weiblichen Geschlechts, z. B. in Liebesbrief, Hochzeitstag. Endlich wird es auch in Verbindungen angewandt, in denen es unmöglich als Zeichen des Wesfalles der Einzahl aufgefaßt werden kann, z. B. in Bauersmann, Freundeskreis, Schalksnecht. So hat es allmählich die Bedeutung eines bloßen Zeichens der Zusammensetzung überhaupt angenommen. Dieses **s**, das man im Gegensatz zu dem berechtigten **s** der männlichen und sächlichen Hauptwörter ein unberechtigtes oder »unorganisches« nennt, aus der Stellung, die es allmählich erobert hat, zu verdrängen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es haftet fest und hat ein Recht, zu bleiben, wo es ist, das »unorganische« wie das »organische«. Wir können ebensowenig zu Luthers »Ratherr« und »Hochzeitpredigt« zurückkehren wie zu »Wirde« und »Leve«. Nur darum kann es sich handeln, ein weiteres Umsichgreifen des unberechtigten **s** zu verhüten. Das ist auch der Standpunkt, den die amtlichen Regelbücher einnehmen, und auf den auch wir uns daher stellen mußten. Hier mag nur erwähnt werden, daß nach dem für uns maßgebenden heutigen Sprachgebrauch das »unorganische« Wesfall=**s** in folgenden Fällen unantastbar ist:

1. bei allen Ableitungen auf **heit**, **keit**, **schaft**, **tum**, **at**, **ut**, z. B. in Wahrheitsfreund, Gültigkeitsdauer, Freundschaftsbeweis, Altertumsforscher, Heimatsgefühl, Armutszeugnis;
2. bei allen Zusammensetzungen mit Fremdwörtern auf **ion** und **tät**, z. B. Religionskrieg, Fakultätsprüfung;
3. bei fast allen Zusammensetzungen, deren Bestimmungswort auf **t** oder **d** ausgeht, z. B. Andachtsübung, Geburtstag, Geduldsprobe;
4. bei den meisten Eigenschaftswörtern, besonders den mit **voll** und **los** zusammengesetzten, z. B. einsichtsvoll, rücksichtslos, hilfsbedürftig, vorschriftsmäßig;
5. bei Zusammensetzungen, deren Bestimmungswort selbst eine Zusammensetzung ist, z. B. Handwerkszeug neben Werkzeug, Weihnachtslied neben Nachtlieb, vorschriftsmäßig neben schriftmäßig.

In allen Fällen, wo kein fester Brauch vorliegt, sind die Formen ohne **s** vorzuziehen, also besonders in neuen Zusammensetzungen, wie einwandfrei,

gesundheitlich; Niederlagwasser, Monturwirtschaft (Ö.: Monturwirtschaft), Registraturbeamte (Ö.: Registraturbeamte), ferner wo das Bestimmungswort als Wenfall aufgefaßt werden kann, z. B. in Geschichtschreibung, krankheitsregend, und vor einem mit einem S-Laut beginnenden Grundwort, z. B. Amtstube neben Amtsstube. Eine feste Regel dieses Sinnes läßt sich aber nicht geben. Formen wie vaterlandsliebend, Auskunftsstelle, Kriegsschiff, Volksschule sind durch den Gebrauch, amtlichen und außeramtlichen, geheiligt. Nicht selten mußten unter diesen Umständen Formen mit und ohne s als gleichberechtigt aufgenommen werden¹.

Das Wenfall-e wird bei einsilbigen Wörtern in der Regel gesetzt. Doch fällt es fast regelmäßig ab 1. unmittelbar hinter Verhältniswörtern, z. B. ein Mann von Geist, mit Ruhm bebedt, von Haus aus, von Haus zu Haus (aber: zu Hause sein, zu Rate ziehen); 2. vor Selbstlauten, z. B. bei seinem Eid erklären. Für die mehrsilbigen Wörter gilt in betreff der Anwendung der vollen und der abgekürzten Formen des Wenfalles im ganzen dasselbe, was über die Formen des Wesfalles gesagt ist.

Als Beispiel, wie sich das Wichtigste über die Anwendung der vollen und der abgekürzten Form des Wesfalles und des Wenfalles in brauchbare Regeln bringen läßt, lassen wir hier Vorschriften folgen, die unbedenklich stets dann angewandt werden können, wenn der Verfasser einer Druckarbeit es wünscht, daß die Setzung oder Weglassung des tonlosen e einheitlich behandelt werde. Auf eine solche einheitliche Behandlung legen besonders oft Verfasser amtlicher Veröffentlichungen Wert.

Die »starke« Biegung der Hauptwörter.

Wesfall.
Einsilbige Wörter.
Dem Wesfalle wird es angehängt: Balles, Berges, Hundes, Jahres, Reiches, Turmes, Wirtes.
Ausnahme. Dem Wesfalle wird, sofern er nicht auf einen Zwiellaut, auf s, ß, sch, st, z und ts sowie auf ld, lg und nd auslautet, s angehängt, wenn die erste Silbe des folgenden Wortes ein tonloses e enthält: in des Jahres bedeutfamster Stunde (dagegen: es naht des Jahres letzte Stunde), des Grolls vergessen, höhern Orts befohlen.

Wenfall.
Mehrsilbige und zusammengesetzte Wörter.
Dem Wenfalle wird s angehängt: Bienen schwarm's, Eigentum's, Gastwirts, König's, Lehrling's.
Ausnahmen. Dem Wenfalle wird es angehängt:
1. bei auslautendem Zwiellaut: Hirse breies, Überbaues;
2. bei auslautendem s, ß, sch, st, z und ts: Kaufpreises, Gleichnisses, Morgengrusses, Beschlusses, Glückwunsches, Verlustes, Anreizes, Gesetzes;
3. bei auslautendem ld, lg und nd: Fahrgeles, Erfolges, Bestandes (dagegen: des Abends).

Wesfall.
Einsilbige, mehrsilbige und zusammengesetzte Wörter.
Dem Wesfalle wird e angehängt²: Bache, Gaste, Schlusse; Lebenslaufe, Rechnungsjahre, Verzeichnisse.

¹ Die beste Belehrung über den richtigen Gebrauch und den Mißbrauch des s in Zusammensetzungen findet man in Otto Sarrazin's geistreichen »Plaudereien über das Binde-s« im 19. Wissenschaftlichen Beihft zur Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Dem dort angeführten wissenschaftlichen Stoff ist noch hinzuzufügen: W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Zweite Abteilung, zweite Hälfte, § 388 f.

² Auch am Sätze vor einem Punkte, Doppelpunkte, Strichpunkte, Frage- und Ausrufungszeichen.

Ausnahmen. Das **e** fällt ab:

1. unmittelbar hinter Verhältniswörtern: ein Mann von Geist;
2. vor Selbstlauten¹: bei seinem Eid erklären;
3. nach Selbstlaut am Schlusse des Wortes: dem **Heu**, dem **Mhu**, dem **Gebräu**;
4. in Fremdwörtern: dem Legat (Vermächtnis), dem Affusativ;
5. wenn eine Maßbezeichnung vorausgeht: mit einem Liter Wein;
6. in den Namen der Winde: vom Süd gefächelt;
7. in Umstandsbezeichnungen und sonstigen stehenden Verbindungen sowie in formelhaften Wortpaarungen: zum Schein, zum Teil; im Umlauf, im Verkehr, im Gegenteil, zum Beispiel; mit Hand und Fuß, in Wald und Feld.

In betreff der Mehrzahl der weiblichen Hauptwörter sei hier noch bemerkt, daß die Endung **in** regelmäßig in **innen** verwandelt wird.

Die Verkleinerungsform ist dem Hauptwort in der Regel hinzugefügt, besonders wo deren Bildung etwas Bemerkenswerthes bietet, also z. B. wenn zwischen Stamm und Endung die Ableitungssilbe **el** eingeschoben ist, z. B. Ding, Dingelchen, wenn Umlaut eintritt, z. B. Ast, Ästchen, oder wenn gegen die Regel der Umlaut unterbleibt, z. B. Frau, Frauen. In der Regel ist auch die in Süddeutschland sehr gebräuchliche Verkleinerungsform auf **lein** neben der auf **chen** angegeben, z. B. Mäuslein neben Mäuschen, Büchlein neben Büchelchen.

Hauptwörter dürfen auch dann nicht ungebogen bleiben, wenn sie in Titeln vorkommen, selbst wenn diese Titel zwischen Gänsefüßchen stehen, z. B. die Wagen der Großen Berliner Straßenbahn sind gut; die Mitglieder des »Vereins für Körperzucht« haben heute Sitzung.

Die Biegung der Fremdwörter ist nicht so fest geregelt, daß es möglich wäre, überall eine Form als die allein richtige oder auch nur als die bessere zu bezeichnen. Es mußten daher, wie überall, wo es sich nicht um Doppelschreibungen, sondern um Doppelformen handelt, zuweilen zwei Formen als gleichberechtigt aufgenommen werden. Das ist z. B. bei den zahlreichen Wörtern auf **lith** der Fall, die bald im Wesfall der Einzahl **es** und im Werfall der Mehrzahl **e**, bald im Wesfall der Einzahl und im Werfall der Mehrzahl **en** haben. Die hier und da hervortretende Neigung, bei Fremdwörtern, besonders denen auf **um** und **on**, das Wesfall-**s** der Einzahl zu beseitigen, ist nicht zu empfehlen. Wir haben daher Formen wie des Gymnasium, des Lexikon nicht zugelassen.

Biegung der Eigennamen.

Da die Biegung der Eigennamen mancherlei Schwierigkeiten bietet, so erscheint es angemessen, die wichtigsten dabei in Betracht kommenden Regeln hier kurz zusammenzustellen.

Wesfall.

Eigennamen ohne Geschlechtswort, seien es Vornamen, Familiennamen oder erbkündliche Namen, bilden den Wesfall durch Anhängung von **s**, z. B. Hermanns, Bertas, Neumanns, Kölns, Hessens, Deutschlands.

Personennamen, die auf einen **S**-Laut (**s**, **ß**, **x**, **z**, **ß**) oder **sch** ausgehen, nehmen statt des **s** ein Auslassungszeichen an, z. B. Sokrates' (Tod), Boß' (Werke), Marx' (Haus), Horaz' (Oben), Lutz' (Brief), Brugsch' (Reiseberichte), oder die Endung lautet **ens**, z. B. Fritzens, Margens, Franzens.

Diese Endung **ens** ist jedoch fast nur noch bei Vornamen üblich, während man bei Familiennamen sowie bei fremden Eigennamen die Bezeichnung des Wesfalles durch das bloße Auslassungszeichen vorzieht. Insbesondere vermeide man diese Form des Wesfalles bei solchen Familiennamen und fremden Namen, die auf **s** oder **ß** ausgehen, weil diese Buchstaben vor **ens** verändert werden müßten, wodurch der Name etwas Fremdartiges erhalten würde. Man schreibe also nicht etwa: Vossens, Claudiusens, Demosthenessens (Werke). Dagegen ist zulässig: Horazens, Margens, Lutzens.

¹ Auch wenn dem mit einem Selbstlaute beginnenden Wort ein Beistrich vorausgeht: auf dem Tisch, an dem er sitzt.

Da aber eine nur durch das Auslassungszeichen bezeichnete Wesfallform gar nicht ausgesprochen werden kann, so empfiehlt es sich, den Wesfall durch »von« zu umschreiben, z. B. die Werke von Bock, die Elektra von Strauß, das Handbuch von Fuchs, oder ihn mit dem Geschlechtswort anzuwenden, z. B. die Reden des Demosthenes, die Heldentaten des Hercules.

Bei adligen Personennamen steht das Wesfall-S in der Regel hinter dem Familiennamen, z. B. Otto von Bismarck, Rudolf von Bennigsen. Nur wenn der Adelsname leicht als ein ursprünglicher Ortsname zu erkennen ist, erhält der Vorname das Zeichen des Wesfalles, ausgenommen wenn ein Hauptwort unmittelbar folgt, z. B. Friedrichs von Stauffenberg, Gögens von Verlichingen, aber: Friedrich von Stauffenbergs Ahnen, Göz von Verlichingens Leben, jedoch: des Göz von Verlichingens Leben. Dagegen schreibt man besser Leonardo da Vinci, da uns das »Vinci« als ein notwendiger Bestandteil des Namens, nicht als ein Ortsname (was es eigentlich ist), erscheint. Bei Doppelnamen steht das Zeichen des Wesfalles hinter dem zweiten Namen, z. B. Amsler & Ruthardts Hofkunsthandlung.

Die auf ein unbetontes e ausgehenden Personennamen können den Wesfall durch Anhängung von **us** bilden, z. B. Amaliens, Goethens. Ebenso richtig und bei den Familiennamen jetzt fast allein üblich ist die Form mit bloßem **s**, also Amalies, Goethes.

Daß der Wesfall auf **ens** bei Gattungsnamen unzulässig ist, folgt aus der Beschränkung obiger Regel auf Eigennamen von selbst, mag aber noch besonders hervorgehoben werden, weil in manchen Gegenden Deutschlands falsche Formen, wie Ärztenswitwe, Professensehefrau anstatt der richtigen Arztwitwe, Professehefrau, nicht selten vorkommen.

Erdkundliche Namen, die auf einen **S**-Laut ausgehen, nehmen in der Regel keine Biegungszeichen an; man bezeichnet bei ihnen den Wesfall durch Hinzufügung eines Gattungsnamens, z. B. der Stadt Graudenz, der Landschaft Argolis, oder durch das Verhältnisswort **von**, z. B. die Umgegend von Graudenz, die Bewohner von Argolis.

Erdkundliche Namen mit dem Geschlechtswort stehen oft ohne Bezeichnung des Wesfalles, besonders wenn sie auf eine im Deutschen ungewöhnliche Endung ausgehen, z. B. des Kongo neben des Kongos. Sie sind daher im Wörterverzeichnis denen mit **s** gleichgestellt, jedoch sind die Formen mit **s** vorzuziehen.

Nicht selten findet man Ländernamen mit einer Beifügung im Wesfall ohne **s**; diese Unterlassung der Biegung ist nicht zu empfehlen. Man schreibe daher: des stolzen Englands, des heutigen Frankreichs, des mächtigen Deutschlands.

Wenn Personennamen mit einem bestimmten oder unbestimmten Geschlechtswort oder Fürwort stehen, so unterbleibt die Biegung, z. B. des Karl, des Fritz, der Julie, des Cäsar, des Antonius, eines Cicero, eines Sokrates, auf seines Werner Gesicht; ebenso unterbleibt die Biegung, wenn noch eine Beifügung hinzutritt, z. B. des großen Karl, des Kaisers Karl, der Kaiserin Augusta, des von ihm verehrten Friedrich des Großen. Dagegen tritt die Biegung ein, wenn ein zu dem Namen gehöriges Hauptwort ohne Geschlechtswort vorausgeht, z. B. Beters Fritzens Frau, Schwester Juliens Gut, Kaiser Karls Siege, die Siege Kaiser Karls; ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Ersten. Geht ein zu dem Namen gehöriges Hauptwort mit Geschlechtswort voraus, so heißt es des Beters Fritz Frau, der Schwester Julie Gut, des Kaisers Karl Siege, die Siege des Kaisers Karl; ein Denkmal des Kaisers Wilhelm des Ersten. Wird die Ordnungszahl durch eine Ziffer angegeben, so erhält diese kein Biegungszeichen, z. B. die Thronbesteigung König Friedrichs II. Auch die Monatsnamen findet man oft wie Eigennamen behandelt, z. B. des Januar, des kalten Januar neben des Januars, des kalten Januars; es sind daher beide Formen als gleichberechtigt in das Wörterverzeichnis aufgenommen, jedoch sind die Formen mit **s** vorzuziehen.

Wem- und Wenfall.

Als Endung für den Wem- und den Wenfall von Personennamen galt früher **en** oder **n**, z. B. gib Wilhelmen das Buch; ich habe Friederiken gesehen; sie

versammelten sich bei Goethen. Jetzt sind diese Endungen fast veraltet, und in beiden Fällen unterbleibt in der Regel die Biegung; immerhin sollte man sie überall anwenden, wo die Deutlichkeit es erfordert.

Bereinzelt merke man, daß bei dem Namen Jesus Christus die unveränderte Form des Werfalles für alle Fälle immer mehr an Boden gewinnt und die lateinische Biegung Jesus Christus, Jesu Christi, Jesu Christo, Jesum Christum verdrängt. Nur im Wesfall wird die lateinische Form Jesu Christi noch oft gebraucht.

Mehrzahl.

Da die Mehrzahl von Personennamen selten gebraucht wird, so lassen sich aus dem Gebrauche nur schwer allgemein gültige Regeln über deren Form feststellen. Doch beachte man folgendes:

Männliche Vornamen, die auf einen Mitlaut ausgehen, haben in der Regel *e*, z. B. zwei Wilhelme, Friedriche, Konrade, Felixe; zuweilen haben sie *s*, z. B. zwei Karls; zuweilen bleiben sie unverändert, z. B. zwei Alexander.

Unverändert bleiben auch in der Regel Familiennamen, z. B. die beiden Grimm, die beiden Humboldt, die Fugger, die Hohenlohe. Andererseits heißt es: ich muß Buchholzens besuchen; ich bin bei Müllers eingeladen.

Weibliche Vornamen, die auf unbetontes *e* ausgehen, nehmen immer *n* an, z. B. zwei Marien, Brunhilden, Julien.

Personennamen, die auf einen vollen Selbstlaut ausgehen, nehmen fast immer ein *s* an, z. B. zwei Emmas, die Tassos; doch nehmen einige auf *o*, indem sie sich an das Lateinische anlehnen, ein *nen* an, z. B. die Scipionen, die Ottonen.

Biegung und Nichtbiegung von Hauptwörtern.

1. Steht ein Hauptwort, das einen Titel, Rang, Verwandtschaftsgrad u. dgl. bezeichnet, ohne Geschlechtswort unmittelbar vor einem Namen, so bleibt es ohne Biegung. Man betrachtet es alsdann gleichsam als einen Bestandteil des Namens und behandelt es als solchen, z. B.: Kaiser Ottos Grab, Onkel Wilhelms Haus, Professor Müllers Garten. Nur Herr behält die Biegung, z. B. Herrn Müllers Garten, Herrn Professor Müllers Garten, aber: des Herrn Professors Müller Garten. — Auch der Vorname vor dem Familiennamen bleibt ohne Biegung, z. B. Paul Gerhards Vieder, des Paul Gerhardt Vieder. — Zuweilen läßt man bei Namen berühmter Männer den Titel, auch wenn das Geschlechtswort dabeisteht, ohne Biegung, um dadurch anzudeuten, daß er gleichsam zu einem Bestandteil des Namens geworden ist, z. B. des Doktor Martin Luther. In der Regel aber tritt die Biegung ein, z. B. der Sohn des (Herrn) Amtsrichters Neumann, die Bücher des Geheimrats Roser; in mer tritt die Biegung ein, wenn der Titel mit einem Eigenschaftswort zusammengesetzt oder aus einem zum Hauptwort gewordenen Eigenschaftswort gebildet ist, z. B. (im Wem- und Wenfall) Herrn Geheimen Rat Müller Herrn Abgeordneten Müller. Merke: Für den Werfall ist üblicher Herr Geheimer Rat Müller als Herr Geheime Rat Müller. Vgl. S. XXXIV, Abj. 8.

2. Maßbezeichnungen männlichen und sächlichen Geschlechts in Verbindung mit Zahlwörtern bleiben in der Mehrzahl ohne Biegung, z. B. zwei Ar, drei Buch, vier Dugend, fünf Fuß, sechs Maß, sieben Paar, von 5 Pfennig an, von 10 Meter an. — Ähnlich sagt man auch: sechs Mann (hoch), dreihundert Mann (Besagung). — Maßbezeichnungen weiblichen Geschlechts behalten meist, die auf *e* endigenden immer, ihre Biegung, z. B. zwei Hände breit neben zwei Hand breit, aber nur: zwei Ellen, drei Rannen, vier Spannen; vgl. auch im Wörterverzeichnis: Handbreit.

3. Oft bleibt bei Maßangaben auch das Wort, das den gezählten Gegenstand angibt, ohne die ihm eigentlich zukommende Bezeichnung des Wesfalles, z. B. drei Glas (Selbel, Maß) Bier, eine Kanne feines Öl, sechs Paar weiße Handschuhe, zwei Dugend wollene Strümpfe. Oft nimmt der gezählte oder gemeßene Gegenstand in Verbindung mit einer Beifügung die Biegung des Falles an,

welcher der Maßbestimmung zukommt, z. B. sie arbeitet an sechs Paar wollenen Strümpfen; hier ist ein Glas feiner Wein. In gehobener Rede jedoch steht in allen diesen Fällen der gezählte oder gemessene Gegenstand, besonders wenn er mit einem Eigenschaftswort verbunden erscheint, auch im Wesfall, z. B. zwei Flaschen feinen Weines, drei Paar feinsten Handschuhe, ein Glas erfrischender Limonade.

Biegung der als Hauptwörter gebrauchten Eigenschaftswörter und Mittelwörter.

Zwischen den Hauptwörtern und den Eigenschaftswörtern steht eine Gruppe von Wörtern, die zwar als Hauptwörter gebraucht werden, aber in ihrer Biegung noch ihre Herkunft von Eigenschaftswörtern oder Mittelwörtern verraten, z. B. der Einjährige, die Einjährigen; ein Einjähriger, (mehrere) Einjährige. Auch das Wort Beamte, verflürzt aus Beamtete, gehört zu dieser Gruppe und ist daher ebenso zu behandeln. Schwankungen zeigen sich besonders im Wesfall der Mehrzahl, wenn diesen Wörtern noch ein Eigenschaftswort ohne Geschlechtswort vorangeht. Es finden sich nebeneinander Formen wie: ein Kreis hoher Beamter und hoher Beamten, eine Gesellschaft lieber Verwandter und lieber Verwandten. Nicht nur bei den besten Schriftstellern, sondern auch bei den besten Sprachgelehrten herrscht in diesem Punkte keine Übereinstimmung, so daß wir beide Formen für zulässig erklären müssen¹. Die gebräuchlichsten der hierher gehörigen Wörter sind in das Wörterverzeichnis aufgenommen.

Biegung der Eigenschaftswörter.

Hinter den besitzanzeigenden Fürwörtern mein, dein, sein, unser, euer, ihr erhalten die Eigenschaftswörter im Wesfall der Einzahl die starke Form, also: mein guter Vater, unser guter Vater usw.

Hinter dem bestimmten Geschlechtswort sowie hinter den unbestimmten Fürwörtern und Zahlwörtern all, einige, etliche, kein, manch, mehrere, sämtlich, solch, viel, wenig haben die Eigenschaftswörter die schwache Form, z. B. des starken Mannes, manchem guten Weibe, Eigentümern mehrerer großen Fabriken, einen solch[en] lieben Knaben, im Namen vieler angesehenen Männer, eine Einrichtung mit wenigen schönen Bildern; nur im Wesfall und im Wenfall der Mehrzahl stehen auch häufig starke Formen, nur nicht bei all, z. B. mehrere vorzügliche Einrichtungen, sämtliche stimmfähige Mitglieder, aber nur: alle vorzüglichen Einrichtungen.

Steigerungsformen der Eigenschaftswörter.

In betreff der Eigenschaftswörter ist nur zu bemerken, daß das Wörterverzeichnis überall die Steigerung angibt, wo sie irgendwelche Schwierigkeiten bietet, insbesondere auch, wo die Stammsilbe einen Selbstlaut enthält, der den Umlaut zuläßt. Bei zusammengesetzten Eigenschaftswörtern, deren erster Bestandteil ein Umjandswort, deren zweiter ein Mittelwort ist, wird in der Regel der erste Bestandteil gesteigert, z. B. naheliegend, näherliegend, nächstliegend; oft wird dabei die Zusammenfügung aufgelöst, z. B. vielgenannt, mehr genannt, am meisten genannt. Die Steigerung des zweiten Bestandteils ist nur in wenigen Zusammenfügungen gestattet, bei denen beide Teile zu einem Begriff verschmolzen sind, z. B.: mein tiefgefühltester Dank; (in der Anrede:) hochverehrteste Herren. Zu empfehlen sind diese Formen indessen durchaus nicht, obwohl sie sehr verbreitet sind. Nur wo durch die Zusammenfügung ein neuer Begriff entstanden ist, dessen beide Bestandteile nicht mehr in ihrer ursprünglichen Bedeutung aufgefaßt werden sollen, ist die Steigerung an der zweiten Stelle am Platze, z. B. zartfühlender, am wohlschmeckendsten, die hochtrabendsten Redensarten, die vielseitigste Auswahl.

¹ Wir berufen uns dabei auf Friedrich Maß, *Neuhochdeutsche Grammatik*, 2 Bände, Karlsruhe, J. Lang, 4. Aufl., II, S. 237, u. I, S. 355, Anm. 3.

Unterscheidung der Wesfälle derer und deren.

Nach dem heutigen Sprachgebrauch steht *derer* nur als Wesfall der Mehrzahl, und zwar entweder vor rückbezüglichen Fürwörtern, z. B. die Zahl *derer*, die da kommen, oder vor von zur Angabe der Familienangehörigkeit, z. B. das Geschlecht *derer* von Bülow. Dagegen ist *deren* Wesfall der Mehrzahl des rückbezüglichen und des hinweisenden Fürwortes, z. B. Das sind Erlebnisse, *deren* wir uns am liebsten erinnern. Hast du viele Freunde? Ich habe *deren* nur wenige. Ferner ist *deren* der Wesfall der Einzahl des weiblichen Geschlechts sowohl beim hinweisenden wie beim rückbezüglichen Fürwort, z. B. Erwinnere dich deiner eignen Aussage und *deren* deines Sohnes. Die Festaufführung, *deren* ich stets gedenken werde, war unvergleichlich schön.

Auslassung des e in Nachsilben.

Bei solchen Wörtern, die neben der Stammsilbe zwei Nachsilben haben, von denen die erste den Selbstlaut *e* zeigt, ist, wenn es nützlich und sprachüblich schien, angegeben, daß dieses *e* ausfallen kann. Das ist besonders oft der Fall, wenn auch die zweite Nachsilbe ein tonloses *e* hat, wie in der Gegenwartsform vieler Zeitwörter auf *eln* und *ern*, z. B. ich wechse neben ich wechselte, ich wandre neben ich wanderte. Das tonlose *e* darf aber nicht ausfallen, wenn die Stammsilbe mit *l*, *m*, *n*, *r* schließt und die Nachsilbe mit *l* oder *r* beginnt, z. B. bummeln; ich bummelte (nicht auch: ich bummle). Ähnlich verhält es sich mit den von solchen Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörtern auf *ung*, z. B. Abwechslung neben Abwechse lung, Wandrung neben Wanderung. Ob in solchen Wörtern das *e* ausgelassen werden kann oder nicht, das ist eine Frage des Wohlklanges, und dieser hängt wieder von der Beschaffenheit der dem *e* vorausgehenden Laute ab. Auf Grund des preussischen amtlichen Wörterverzeichnisses läßt sich die Regel aufstellen, daß es nach einem Zwiellaut immer ausfallen darf, z. B. Teuerung neben Teuer ung. Im übrigen verfahren die amtlichen Wörterverzeichnisse nicht ganz gleichmäßig. Wir haben daher überall, wo eins der verglichenen amtlichen Regelbücher von unsrer im Text gegebenen Schreibung abweicht, davon in einer Anmerkung Kenntnis gegeben. Hier möge nur noch die allgemeine Regel Platz finden, daß die Nachsilben *el*, *en*, *er* vor einer zweiten Nachsilbe in vielen Wörtern regelmäßig ihr *e* verlieren und es fast überall verlieren können, z. B. Händler statt Händeler, rechnen statt rechenen. Ist die zweite Nachsilbe *en* oder *em*, so kann auch diese ihr *e* aufgeben, während die erste es alsdann behält. So sind für manche Wörter drei Formen möglich, z. B. andern, andren und andern; edeln, eblen und edeln; unsern, unsren und unsern; heiterem, hettrem und heiterm; doch sind von den verkürzten Formen die an letzter Stelle genannten — andern, edeln, unsern, heiterm — meist vorzuziehen.

III. Die Satzzeichen.

Die Satzzeichen geben dem Leser an, wo er eine Pause zu machen, wo er die Stimme sinken zu lassen oder zu heben hat. Ferner sind sie für das Auge des Lesers ein Hilfsmittel, um die Gliederung des Satzes leicht zu überblicken.

Nicht immer lassen sich die verschiedenen Zwecke der Zeichensetzung zugleich erreichen. Zuweilen erfordert die Gliederung des Satzes ein Zeichen, wo der Redende keine Pause macht, und umgekehrt. Oft kann auch der Schreibende die Satzzeichen zur feinern Schattierung des Gedankens verwenden.

Aus diesen Gründen lassen sich nicht für alle Fälle unbedingt gültige Regeln aufstellen; es muß vielmehr dem Schreibenden eine gewisse Freiheit bewahrt bleiben. In der Hauptsache bestehen jedoch folgende feste Regeln:

A. Zeichen am Schlusse des Satzes.

Am Schlusse jedes Satzganzen, sei es ein einfacher oder ein zusammengesetzter Satz, steht ein Punkt, ein Fragezeichen oder ein Ausrufungszeichen.

I. Der Punkt steht nach dem Aussagesatze, z. B. Die Wohnungen liegen zerstreut, von tiefen Wassergräben umgeben. Seltener sind Dörfer in langen Reihen am Fuß der Deiche hingebaut. Die größeren Orte finden sich häufig auf dem Rande d. r. Geest, da diese Lage die gesündeste und die für die Landwirtschaft vorteilhafteste ist. — Auch hinter der Datumsangabe, die als verkürzter Satz anzusehen ist, steht ein Punkt, ebenso hinter der einen Brief oder ein andres Schriftstück abschließenden Namensunterschrift. Vgl. den Abschluß des Wortes auf S. VIII. — Adressen in Briefen und andern Schriftstücken oder auf Briefumschlägen¹ (vgl. S. XL, Anmerkung), ebenso Buchtitel, werden ebenfalls als verkürzte Sätze betrachtet und erhalten am Schluß einen Punkt. Dagegen pflegt man oft auf Einbanddecken und Besuchskarten keinen Punkt zu setzen, was aber durchaus als ein Verstoß gegen die Sprachlehre angesehen werden muß und daher zu vermeiden ist.

II. Das Fragezeichen steht nach der wörtlich angeführten Frage am Schlusse des Satzganzen, auch des kein Zeitwort enthaltenden Satzes, z. B. Was willst du wissen? Wo ist ein Damm, der diesen Fluten wehrt? Woher des Wegs, mein guter Freund?

Anmerkung. Nicht wörtlich angeführte (abhängige) Fragen sind Teile eines zusammengesetzten Satzes, und zwar in der Regel eines Aussagesatzes; sie erhalten daher kein Fragezeichen am Schlusse (vgl. S. XLI, Anm. zu V), z. B. Ich weiß nicht, was das bedeuten soll. Wie kann man nur fragen, in welchem Jahre Gott die Welt erschaffen hat!

III. Das Ausrufungszeichen steht nach Sätzen, die einen Befehl, einen Wunsch oder einen Ausruf des Erstaunens, der Freude, der Trauer und andrer Gemütsbewegungen enthalten, z. B. Dem lieben Gotte weich nicht aus! O daß ich doch den Weg noch einmal machen könnte! Wie göttig ist der König Mai! Es freue sich, wer, neu belebt, den frischen Blick zur Sonn' erhebt! Bitte, komm zu mir! Auch nach verkürzten Sätzen dieser Art steht das Ausrufungszeichen, z. B. Horch! Glockenlang! Hinter Hochachtungsvoll am Briefschluß ist kein Ausrufungszeichen zu setzen.

IV. Überschriften werden wie Sätze behandelt und erhalten den Punkt. Wenn sie in einer Frage oder einem Ausruf bestehen, erhalten sie das Frage- bzw. Ausrufungszeichen.

B. Zeichen innerhalb des Satzganzen.

I. Der Punkt dient als Abkürzungszeichen, z. B. f. (siehe); vgl. (vergleiche); Herr N. N. Hinter Ziffern steht er, um sie als Ordnungszahlen zu bezeichnen, z. B. Friedrich II. (der Zweite); Berlin, den 15. (fünfzehnten) April. Dagegen stehen die Abkürzungen der Maße und Himmelsgegenden, der meisten Münzen, Gewichte und der chemischen Grundstoffe ohne Punkt, z. B. m (Meter), NO (Nordost), M (Mart), g (Gramm), S (Schwefel); inwieweit D. hiervon abweicht, ist aus dem Wörterverzeichnis zu ersehen.

II. Beistrich.

1. Der Beistrich steht zwischen einander nebengeordneten Satzgliedern, also bei Aufzählungen und bei nebengeordneten Sätzen, z. B. Männer, Frauen, Greise, Kinder kamen herbei, um das Wunder zu sehen. Er war gestern hier, heute

¹ Folgende Form dürfte hierfür zu empfehlen sein:

Herrn Albert Müller.

Leipzig,

Werstr. 86, II L. 2. Titr.

ist er wieder fort. Wir tranken den edeln, feurigen, jungen Wein, d. h. einen Wein, der edel, der feurig, der jung war; alle drei Eigenschaftswörter sind einander nebengeordnet, stehen zu dem Hauptwort in demselben Verhältnis. Bildet aber von mehreren Eigenschaftswörtern das dem Hauptwort zunächst stehende mit diesem einen Begriff, der dann durch ein andres Eigenschaftswort näher bestimmt wird, so steht zwischen den Eigenschaftswörtern kein Beistrich. So ist ein feuriger junger Wein ein junger Wein, der feurig ist. Ähnlich bedeutet nach langem, schwerem Leiden soviel wie nach langem und schwerem Leiden, aber nach langem schweren Leiden soviel wie nach schwerem Leiden, das lange dauerte. Von größeren Menzels Leben und Wirken gewidmeten Arbeiten ist die von Bode zu nennen. Auch bei verkürzten Sätzen gilt obige Regel (vgl. S. XXXVIII, 1), z. B. Er ist bald hier, bald dort, wobei nach dem Beistrich zu ergänzen ist »er ist«. Doch steht vor und im letzten Gliede und meistens auch vor oder kein Beistrich, z. B. Die Männer, Völker, Flüsse, Wind' und Monat Mastulina sind. Sind die einander nebengeordneten Satzglieder selbst ganze Sätze, so steht vor und ein Beistrich, wenn der letzte Satz einen eignen Satzgegenstand hat, z. B. Die Sänger stellen sich den Herrschern gleich, aus leichten Wünschen bauen sie sich Throne, und nicht im Raume liegt ihr harmlos Reich. Diese Regel empfiehlt sich aber nicht für Nebensätze, obwohl man auch bei diesen vor dem und eine Pause macht, z. B. Er will die alten Zeiten wiederbringen, wo zarte Minne herrschte, wo die Liebe der Ritter große Heldenherzen hob und edle Frauen zu Gerichte saßen. — Auch wenn und einen Teil eines Hauptsatzes einleitet, dessen vorhergehender Teil mit einem Nebensatz endet, steht davor ein Beistrich, z. B. Zugleich erkläre ich, daß ich einverstanden bin, und erwarte baldigen Bescheid. Vor und zwar steht immer ein Beistrich, z. B. Das Schiff kommt einmal wöchentlich, und zwar in der Regel des Sonntags.

2. Der Beistrich steht vor und nach der Anrede, wenn sie in die wörtlich angeführte Rede eingeschaltet ist, ferner nach Ausrufen, wenn sie keinen besondern Nachdruck haben, z. B. So hört nun, Kinder, was ich euch zu sagen habe. Ach, Vater, kommst du selbst? So steht auch nach ja ein Beistrich, wenn es lediglich das Gesagte bekräftigend wiederholt, z. B. Ja, daran ist nicht zu rütteln, nicht aber, wenn es nur steigend Neues bringt: Das wissen schon Jünglinge, ja Kinder.

3. Der Beistrich steht vor und nach dem Beisatz, z. B. Philipp der Gute, Herzog von Burgund, stand auf seiten der Feinde seines Oberlehns Herrn. Der Direktor der Sternwarte, Förster, hat .. (wenn die Sternwarte nur einen Direktor hat), aber: Der Sekretär der Sternwarte Meyer hat .. (wenn die Sternwarte mehrere Sekretäre hat).

4. Der Beistrich steht vor und nach den Eigenschafts- und Mittelnwörtern, wenn sie des Nachdrucks wegen eine andre als die gewöhnliche Stellung vor ihrem Hauptwort einnehmen, z. B. Am Münsterturm, dem grauen, da sieht man, groß und klein, viel Namen eingehauen. Und in langen Reihen, klagend, saß der Troerinnen Schar. Stehen zwei oder mehrere Eigenschaftswörter hinter ihrem Hauptwort, so werden sie von diesem durch einen Beistrich getrennt, z. B. Es erschien in jedem neuen Jahr ein Mädchen, schön und wunderbar. Dagegen (ohne Nachdruck): Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste. Mößlein rot. Ähnlich: ein Mann namens Meyer.

5. Der Beistrich steht nach den Wörtern, die des Nachdrucks wegen aus dem Satze herausgehoben und in diesem durch ein Fürwort oder ein Umstandswort ersetzt werden, z. B. Der Tag, er ist nicht mehr fern. Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste.

6. Der Beistrich steht zwischen dem übergeordneten und dem untergeordneten Satze, besonders vor und nach dem rückbezüglichen Satze, vor dem Nachsatz, vor dem abhängigen Frageatz und vor allen Bindewörtern, die einen Satz beginnen, mithin also auch vor und und oder, wenn diese einen Satz einleiten (vgl. S. XXXVIII f. die Beispiele zu 1), z. B. Als Friedrich aus der milden Luft Italiens, in der er Genesung gesucht hatte, in den rauhen Norden heimkehrte, wußte

er schon, daß ihm nur kurze Zeit zur Ausführung seiner Pläne beschieden war. Der Minister war damit einverstanden, daß die Interpellation auf die Tagesordnung gesetzt werde, und erklärte sich zur Beantwortung bereit. Wenn die Bindewörter oder, wie, [leben]sowenig — wie, sowie, sowohl — als auch, entweder — oder, weder — noch nur Satzteile, nicht ganze Sätze, verbinden, so steht vor ihnen kein Beistrich, z. B. Er kommt heute oder morgen. Feinde wie Freunde lobten die Tat. Weder daheim noch in der Fremde fand ich Ruhe. Ebenso: er ist älter als sein Freund; aber: er ist älter, als er aussieht.

7. Der Beistrich steht vor und nach dem eingeschobenen Satze, z. B. Ich weiß dir Dank, sprach der Korse, daß würdig du von mir gedacht. Auch abgekürzte Sätze, die für Umstandswörter stehen, werden oft zwischen Beistriche gesetzt, z. B. Das amtliche Regelbuch ist, wie bekannt, für alle Beamten maßgebend. Ich werde dir, falls nötig, mehr Geld schicken. Kommt, wo möglich, etwas früher. Ich bin, Gott sei Dank, gesund. Aber: Schreibe so ausführlich wie möglich. Kommt so oft wie möglich. Er sprach sich wie folgt über die Sache aus.

8. Der Beistrich steht in der Regel vor und nach abgekürzten Sätzen, d. h. Wörtern oder Wortverbindungen, die an Stelle ganzer Sätze stehen. Hier kommt besonders die Nennform mit ohne zu, um zu, zu in Betracht. Vor ohne zu, um zu, statt und anstatt zu, ferner vor zu, wenn es in der Bedeutung von um zu steht, setzt man immer einen Beistrich, z. B. Niemals kehrte ich heim, ohne euch etwas mitzubringen. Er sandte dich in diese Lande, um Recht zu sprechen. Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen. Vor dem abgekürzten Satze in Gestalt der Nennform mit bloßem zu steht ferner immer ein Beistrich, wenn auf die Nennform durch ein vorhergehendes es, daran, darauf usw. hingewiesen wird, z. B. Ich bin es nicht wert, dein Kind zu heißen. Wir denken nicht daran, uns dieser Pflicht zu entziehen. Hoffst du darauf, das große Los zu ziehen? Auch wenn die Nennform mit zu Erweiterungen zu sich nimmt, wird sie wie ein Nebensatz behandelt und durch einen Beistrich von dem Hauptsatze getrennt, z. B. Goethe hatte das Recht und die Pflicht, sich seine Zirkel durch die Ereignisse nicht stören zu lassen. Er trug sich mit der Idee, eine Versammlung ausgezeichneten Männer nach Weimar zu berufen. Der Minister beabsichtigt, Sie bald zu befördern, und wird das Weitere veranlassen. Sonst steht vor zu mit der bloßen Nennform kein Beistrich, z. B. Er scheint erquickt die Lust zu trinken. Beide Feldherren hofften zu siegen. Wer zu hassen angefangen, hat froh zu leben aufgehört. Als abgekürzte Sätze sind auch die ihrem Hauptwort oder Fürwort vorausgehenden mit näheren Bestimmungen versehenen Mittelwörter zu betrachten, z. B. Kaum in Rom angekommen, begaben sich die Reisenden auf das Kapitol. Über den Inhalt der Drahtnachricht sichtlich erfreut, unterbrach der Vorsitzende die Sitzung.

Anmerkung. Der Beistrich steht bei Angabe des Datums hinter dem Ortsnamen, z. B. Leipzig, den 25. April 1903; ebenso auch hinter der Bezeichnung des Tages, z. B. Dienstag, den 24. Oktober; morgen, den 12. Januar. Steht vor dem Wochentage »am«, so steht der nachfolgende Monatstag am besten im Wemfall, z. B. am Dienstag, dem 12. Januar, da der Montagstag als ein erklärender Beisatz zu dem Wochentage aufzufassen ist; vgl. »am« (S. 15). Man merke auch: Berlin, Freitag, den 5. Februar, vormittags 11 Uhr. Bei Wohnungsangaben (vgl. S. XXXVIII, Anmerkung 1) werden die verschiedenen Bezeichnungen durch Beistriche getrennt, z. B. Näheres daselbst (u. Nr. 16), Erdgeschoss, vorn links, bei Müller; Weidenbamm 4, Hof r., 1 Tr. I., bei Müller.

III. Der **Strichpunkt** ist der Stellvertreter des Beistrichs, wenn dieses Zeichen zu schwach, des Punktes, wenn dieses Zeichen zu stark erscheint. Da das Urteil darüber, ob einer dieser Fälle vorliegt, verschieden sein kann, so lassen sich für die Anwendung des Strichpunktes keine so bestimmten Regeln geben wie für die andern Satzzeichen. Doch kann folgendes zur Richtschnur dienen:

1. Der Strichpunkt steht bei Aufzählungen, um Gruppen gleichartiger Begriffe voneinander zu trennen, z. B. Dieser fruchtbare Landstrich trägt Roggen,

Gerste, Weizen, Spelt; Rirschen, Pflaumen, Äpfel, Birnen; Tabak, Leinsamen, Färberwaid; ferner die verschiedensten Arten von Nughölzern.

2. Der Strichpunkt steht statt des Punktes, wenn zwei der sprachlichen Form nach völlig selbständige Sätze als dem Gedanken nach eng zusammengehörig bezeichnet werden sollen, z. B. Und zum König bringt man die Wundermähr; der fühlt ein menschliches Nühren.

3. Der Strichpunkt steht statt des Beistrichs, um einander nebengeordnete Sätze, besonders wenn sie von größerem Umfang oder von besonderer Bedeutung sind, voneinander zu trennen. So steht der Strichpunkt besonders oft vor den Bindewörtern aber, doch, denn u. a. Zuweilen steht er auch statt des Beistrichs vor dem Nachsatze, ferner in einem größeren Satzgefüge, um die einzelnen größeren Glieder des durch einen Doppelpunkt von dem Vorder Satze getrennten Nachsatzes zu scheiden, z. B. Des Wassers und des Feuers Kraft verblindet sieht man hier; das Mühlrad, von der Flut gerast, umwälzt sich für und für; die Werte klappern Nacht und Tag. Lange blieb der Vater taub für unsre Bitten; doch endlich, als er sah, wieviel uns daran gelegen war, bequimte er sich dazu, die Erlaubnis zu geben. Wenn Friedrich den Obersten, dessen Regiment bei der Heerschau einen Fehler gemacht hatte, vor der Front mit herbem Scheltwort tabelte; wenn er mehr an die geleistete Arbeit dachte als an die Beschwerden der Arbeiter; wenn er ruhelos mit seinem Fordern auch der schnellsten Tat voraneilte: so verband sich mit der tiefen Ehrfurcht vor dem großen Herrscher auch eine Scheu, wie vor einem, dem nicht irdisches Leben die Glieder bewegt.

IV. Doppelpunkt.

1. Der Doppelpunkt steht vor der wörtlich angeführten Rede, z. B. Da macht der Prinz vor Saalfeld halt und spricht: »Hier muß ich bleiben.«

2. Der Doppelpunkt steht bei Aufzählungen, wenn das Aufzählende vorher angekündigt ist. Geht der Aufzählung als, wie, nämlich voraus, so kann der Doppelpunkt auch fehlen, z. B. Die Namen der Monate sind folgende: Januar, Februar, März usw. Das Jahr hat zwölf Monate, nämlich[:] Januar, Februar, März usw.

3. Der Doppelpunkt steht oft vor solchen Sätzen, die als eine Folgerung aus dem Vorhergehenden oder als eine Erläuterung erscheinen sollen, z. B. Zu Hause weilt er selten, zu Hofe kommt er nie: man muß im Walde streifen, wenn man ihn sehen will.

4. Der Doppelpunkt steht vor dem Nachsatz, wenn der Vorder Satz von größerem Umfang und mehrfach gegliedert ist; vgl. das letzte Beispiel in III, 3.

V. Das Fragezeichen steht innerhalb des Satzganzen, wenn ein fragendes Fürwort oder ein wörtlich angeführter Frage Satz einen Teil des Ganzen bildet, z. B. »Was? So lebt mein Sohn noch, und ihr wisset, wie's ihm geht?« fragt' ich den Krankenwärter. »Woher des Wegs?« erschallt des Wärters Ruf. »Wo hin so schnell?« rief er mir zu.

Anmerkung. Bei abhängigen Fragen steht nie ein Fragezeichen, z. B. Woher das Geld gekommen, habe ich nie erfahren können. Wie es bei dem Kampfe zugegangen, ist den Beteiligten selbst nicht klar.

VI. Das Ausrufungszeichen steht innerhalb des Satzganzen nach der mit Nachdruck gesprochenen Anrede, daher auch bei der Anrede im Eingang von Briefen; ferner wenn Sätze, an deren Schluß nach A III (S. XXXVIII) das Ausrufungszeichen stehen muß, als Teile eines größeren Ganzen erscheinen, z. B. »Folgt mir zum Sturm!« erschallt des Führers Ruf.

VII. Gedankenstrich.

1. Der Gedankenstrich steht innerhalb eines Satzes zur Bezeichnung einer längern Pause, besonders um auf etwas Unerwartetes vorzubereiten, z. B. Er will der Väter Thron besteigen und — wandelt auf ein Blutgerüst. »Der Schatz liegt« — hier starb der Vater.

2. Der Gedankenstrich steht vor und nach solchen selbständigen eingeschobenen Sätzen, die den Nachdruck des Gesagten zu erhöhen bestimmt sind, z. B. Dem Bank an Bank gedrängt sitzen — es brechen fast der Bühne Stützen —, herbeigeströmt von fern und nah, der Griechen Völker wartend da.

VIII. In runden Klammern stehen Wörter und Sätze, die zur Erklärung des Gesagten bestimmt sind, z. B. Schrot (von schroten = zerschneiden) bedeutet das Gewicht, Kern (verwandt mit Korn) den Feingehalt der Münze. Die Bewohner des Städtchens, durch den Vorfall (den Ausbruch des Vesuv) und die drohende Gefahr erschreckt (der Ort lag am Ufer, und keine andre Flucht als zu Schiff war möglich), baten, er möge sie so großer Not entreißen.

Edige Klammern setzt man, wenn in einem eingeklammerten Satztheile wieder etwas eingeklammert werden soll, z. B. Das Wort *Distraktion* (vom lateinischen *distrahere* [zusammengesetzt aus *dis* und *trahere*] abgeleitet) wird mit Schluß-*s* geschrieben.

Ebenso bedient man sich der edigen Klammern, wenn man in Zitaten eigene Zusätze als solche kenntlich machen will, z. B. In einem Berichte über die Verhandlungen von Ärzten und Ingenieuren heißt es: »Wenn ich die Gesichter meiner Studenten ansehe [es war ein Professor der Medizin, der das sagte], bemerke ich oft einen verlegenen Ausdruck, weil sie die Bedeutung der technischen Kunstwörter, die ich anwende, nicht verstehen.«

IX. Anführungszeichen (auch Gänsefüßchen genannt).

1. Die Anführungszeichen stehen vor und hinter einer wörtlich angeführten Rede, und zwar sowohl bei einem kurzen Ausspruch als auch bei Anführung eines längern Abschnittes, der als von einem andern herrührend bezeichnet werden soll, z. B. So lautet der Bericht: »Wohl laß' ich hier das Leben, die Treue laß' ich nicht.«

2. Die Anführungszeichen stehen ferner, wenn einzelne Wörter oder kurze Aussprüche als nicht von dem Redenden herrührend, als Zitate, allbekannte Ausdrücke oder auch als Büchertitel bezeichnet werden sollen, z. B. »Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!«, so tönt's von neuem vor unserm Ohr. Wer kennt sie nicht, die »Kraniche des Jbykus«! Der Spruch stammt aus Grillparzers »Ahnfrau«. Wenn in einen mit Anführungszeichen versehenen Satz eine wörtlich angeführte Rede eingeschoben wird, so erhält diese halbe Anführungszeichen, d. h. am Anfang einen Weisstrich, am Ende einen umgekehrt stehenden Weisstrich (...), z. B. In dem Berichte Metternichs über eine Unterredung mit Napoleon heißt es: »Napoleon faßte sich und sagte mir folgende Worte: 'Die Franzosen können sich nicht über mich beklagen; um sie zu schonen, habe ich die Deutschen und die Polen geopfert.' Er schien zu vergessen, daß er zu einem Deutschen sprach.«

Wird eine Rede oder ein Brief zwischen Anführungszeichen eingeschlossen, so dürfen diese nur am Anfang und am Ende des Ganzen gesetzt werden, nicht bei jedem Absatz oder gar bei jeder Zeile.

Bei Plakaten und andern Reklameanzeigen werden die allgemeinen Gesetze über die Satzzeichen oft außer acht gelassen. Das ist aber durchaus nicht zu billigen. Eine gefällige Form der Anordnung läßt sich auch bei richtiger Anwendung der Satzzeichen erzielen.

IV. Einzelvorschriften für den Schriftsatz¹.

In diesem Abschnitte stellen wir einige Einzelvorschriften zusammen, deren allgemeine Befolgung für die Einheitlichkeit des Verfahrens bei der Herstellung von Drucksachen sehr wünschenswert wäre.

¹ Dieser Abschnitt ist insbesondere zum Gebrauche in Buchdruckereien, für Setzer usw. bestimmt.

Abkürzungen.

Für einige in der Tagespresse sehr häufig vorkommende Namen von Parteien und von Zeitungen ist es wünschenswert, gleichartige Abkürzungen zu haben. Wir schlagen folgende vor:

1. **Parteinamen.** Antisemiten: Ant.; Bund der Landwirte: Bd. d. Landw.; Freisinnige Vereinigung: Frs. Vg.; Freisinnige Volkspartei: Frs. Vp.; Freikonservative: Freikonf.; Konservative: Konf.; Nationalliberale: Natl.; Reichspartei: Rp.; Sozialdemokraten: Soz.; Wirtschaftliche Vereinigung: Wirtsch. Vg.; Zentrum: Zentr.

2. **Zeitungen.** Deutsche Zeitung: Dtsch. Ztg.; Frankfurter Zeitung: Frkf. Ztg.; Freisinnige Zeitung: Frs. Ztg.; Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Nordd. Allg. Ztg.; Tägliche Rundschau: Tgl. Rdsch.

Wenn die Wörter Seite, Band, Nummer, Anmerkung usw. das Geschlechtswort vor sich haben, so können sie der größeren Vollwertigkeit wegen vor einer folgenden Zahl nicht abgekürzt werden; geht kein Geschlechtswort voraus, so können sie abgekürzt werden, z. B. die Seite 5, der Band 8, aber: S. 5, Bd. 8. Dagegen muß es besser heißen: 5. Seite (nicht: 5. S.), 8. Band (nicht: 8. Bd.), da die Voranstellung der Zahl dem Hauptwort größeren Wert verleiht.

Ligaturen Æ, æ, Œ, œ statt Ae, ae, Oe, oe.

In lateinischen Wörtern sind die Ligaturen nicht anzuwenden, z. B. Caelius mons, Asa foetida. In französischen Wörtern, die im deutschen Satz verstreut vorkommen, muß, wie im französischen Satz überhaupt, stets Œ und œ gesetzt werden, z. B. Œuvres, sœur. Selbst bei Frakturjag darf auf das kleine œ nicht verzichtet werden, z. B. Horsd'œuvre.

Sonstige Ligaturen.

In Wortverschmelzungen wie Schiffsahrt, Schnelläufer, alliebens, d. h. also in Wörtern, die von drei gleichen Mitlauten einen ausgestoßen haben, ist die Ligatur anzuwenden, wenn sie in der betreffenden Schriftgattung vorhanden ist. Die Ligatur ist ferner überall da anzuwenden, wo sie die sprachliche Richtigkeit nicht stört, z. B. benutzen, abflauen, Billard, nicht aber in einfachen Zusammensetzungen wie entzwei, Kaufleute, vielleicht.

Fremdsprachliche Haupt- und Eigenschaftswörter mit großem Anfangsbuchstaben.

Im Deutschen verstreut vorkommende Hauptwörter und hinter dem Geschlechtsworte stehende Eigenschaftswörter aus fremden Sprachen sind groß zu setzen, sofern sie nicht in Klammern oder zwischen Gänsefüßchen stehen, z. B. Das ist ihm eine Terra incognita. Er war ein Agent provocateur. Emilio ist ein Musico senza pari. Das war das Primum vitium. Aber: Das Wort Thron (θρόνος) ist ein Fremdwort. Das »parlour« der Engländer ist unser Empfangszimmer.

Bs, nicht: ss.

Wenn in einer Antiquaschrift kein s vorhanden ist, so ist statt dessen als Notbehelf das ss anzuwenden, z. B. Masssachen. Ist auch ss nicht vorhanden, so bleibt nichts weiter übrig, als ss zu setzen, also Massssachen, obwohl das mit der amtlichen Rechtschreibung durchaus unvereinbar ist. Gänzlich falsch dagegen wäre Massachen, denn die drei s sind gemäß der richtigen Schreibung (Bs) nur als zwei Mitlaute aufzufassen, nicht als drei, von denen einer auszustoßen wäre. Erst recht falsch wäre die Weglassung eines s in Wörtern wie Kongreßstadt, Reißschiene, in denen s und die untrennbaren Buchstabenverbindungen st und sch zusammentreffen. Es darf also nicht Kongressstadt, Reisschiene gesetzt werden und nur im Notfalle Kongressstadt, Reisschiene.

Der Buchstabe ß in fremdsprachlichem Satz.

Wenn aus einem deutschen Namen, in dem ß vorkommt, durch Aufügung einer lateinischen Endung ein lateinisches Wort gebildet wird, so bleibt das ß erhalten, es erscheint also als ß (in Antiqua). So wird z. B. aus Weissenburg: Weissenburgensis (der Codex Weissenburgensis). Ebenso wird ß gesetzt, wenn deutsche Eigennamen mit ß in fremdsprachlichem Satz erscheinen, z. B.: Monsieur Abmann a été à Paris. Ho trovato il Signor Große a Venezia.

Eigentümliches in fremden Namen.

In polnischen und böhmischen Namen, z. B. Chobowiecki, Palachy, ist **ck** stets getrennt zu setzen, denn **ck** ist hier **tzk**, nicht etwa **ff** zu sprechen. In polnischen Namen wird der Laut **sch** durch **sz** (nicht: **ss**) bezeichnet, und in der bekannten Endung wird **ski** (nicht: **ssi**) geschrieben, z. B. Rutajewski, Krajewski.

Frankfurt a. M. oder Frankfurt a. M.?

Der Schrägstrich ist zwar in derartigen Fällen ziemlich weit verbreitet; allein es ist nicht einzusehen, wozu er dienen soll. Wir empfehlen daher die einfachere Abkürzung durch einen Punkt. Beispiele: Frankfurt a. M., Köln a. Rh.; ferner: Frankfurt a. d. D., Halle a. d. S. Die deutsche Reichspost schreibt Halle (Saale), Frankfurt (Oder). Auch gegen diese Bezeichnungen ist nichts einzuwenden, doch sollte man sie nur auf Briefumschlägen und in Briefköpfen anwenden. Unzulässig sind Schreibungen wie Frankfurt a. D. (was Frankfurt am Oder wäre) sowie Frankfurt-Oder.

1903/4 oder 1903/04?

Da es allgemeiner Brauch ist, 1914/15 usw. zu setzen, so empfehlen wir, in solchen Fällen die Null hinter dem Schrägstrich zu wiederholen, z. B. 1906/07.

Anwendung des Schrägstrichs bei Hausnummern.

Auch bei Hausnummern ist der Schrägstrich sehr verbreitet; empfehlenswerter ist die Anwendung des Gedankenstrichs, z. B. Burgstraße 14—16 (anstatt: Burgstraße 14/16). Wenn die Zahlen unmittelbar aufeinander folgen, wird auch oft »u.« angewandt, z. B. Karlstraße 9 u. 10 (bei nicht fortlaufenden Hausnummern ist auch Karlstraße 8 u. 10 möglich).

usw. — etc. — etc.

Im deutschen Satz ist »und so weiter« der amtlichen Vorschrift gemäß durch **usw.** abzukürzen, und zwar sowohl in Fraktur wie in Antiqua. Die Form **etc.**, die sich innerhalb der Lautschrift wie eine Hieroglyphe, wie ein Vertreter der Zeichenschrift, ausnimmt, ist veraltet und nicht mehr anzuwenden.

Die Form **etc.** darf nur im Antiquasatz angewandt werden, wird aber besser durch **usw.** ersetzt. Für lateinischen Satz, also innerhalb lateinischen Textes, ist **etc.** selbstverständlich. Ferner sei erwähnt, daß die Franzosen und Engländer **&c.**, die Italiener **ecc.** und die Spanier **etc.** verwenden, und zwar setzen alle stets einen Bindestrich vor diese Abkürzungen. was im Deutschen nicht üblich ist.

Das Et-Zeichen.

Das Et-Zeichen ist gleichbedeutend mit **u.**, darf aber nur in Firmen angewandt werden, z. B. Boß & Komp., Meyer & Neumann. Beim Trennen ist & möglichst auf die zweite Zeile zu bringen.

Sonst ist als Abkürzung für »und« stets **u.** zu setzen.

Stellung des Satzzeichens bei Anwendung von Anführungszeichen.

Statt besonderer Regeln mögen folgende Beispiele zur Veranschaulichung dienen: Er erwiderte: »Jeder hat sein eigenes Urteil.« — Mit dem Rufe: »Meine Kinder, meine Kinder!« stürzte die Mutter aus dem brennenden Hause. — Das Wort »ist« nennt man Satzband oder Kopula. — Goethe schrieb: »Wielands 'Oberon' wird als ein Meisterstück angesehen werden.« — Da ist er wieder mit seinem »Ich kann nicht!« — Endlich verstummte das entsetzliche »Hilfe! Hilfe!«. — Wir lasen Goethes »Braut von Korinth« und Schillers »Kraniche des Jbylus«. — Ein Verkäufer ist er, ja, aber ein »Seelen«verkäufer. — Der »Kampanile von Pisa« ist ein wunderbares Bauwerk. — Sie sprach: »Verlaß mich nicht!« — »Frau Gottsched«, ein Kulturbild von Paul Schenker. — Die »Flaviers«, ein römisches Herrschergeschlecht. — »Was schaffst du?« redet der Graf ihn an. — »Niemals, niemals!« ertönte es von ihren Lippen. — »Wer liebt, muß leiden«, lautet ein bekanntes Sprichwort. — »Gedanken sind frei« (Shakespeare, Was ihr wollt I, 3). — »Ich bin«, spricht jener, »zu sterben bereit.« Aber: »Es ist möglich«, sagte er, »daß wir heute noch abreisen.« (In dem letzten Satze müßte auch ohne die Unterbrechung ein Beistrich stehen; er gehört also zu der wörtlich angeführten Rede selbst.)

Form der Anführungszeichen im Deutschen und bei Anführungen aus fremden Sprachen.

Im deutschen Schriftsatz werden die Anführungszeichen jetzt allgemein in der neuen Form (»...«) angewandt¹. Für einzelne aus fremden Sprachen angeführte Wörter ist die Textsprache maßgebend, z. B. Das englische Wort »lawn-tennis« ist der Name eines beliebten Ballspiels. Die italienischen »carabinieri« sind mit unsern Gendarmen zu vergleichen. Werden ganze Sätze oder Absätze aus fremden Sprachen angeführt, so bedient man sich der in der betreffenden Sprache üblichen Anführungszeichen, z. B. Ein englisches Sprichwort lautet: "Early to bed and early to rise makes a man healthy, wealthy and wise." »Frate, frate! Libera chiesa in libero stato!« waren Cavour's letzte Worte. Die Anführungszeichen sind also je nach der Sprache, der das Angeführte entnommen ist, einheitlich zu verwenden.

1/2zöllig, 5pfündig, 3/4fach u. ä.

In solchen Zusammensetzungen wird kein Zwischenraum hinter die Ziffer gesetzt. Werden mehrere zusammengefaßt, so treten Bindestriche hinter die Ziffern mit Ausnahme der letzten, z. B. 1/2=, 1/4= und 1/8zöllig.

Das Paragraphenzeichen.

Das Paragraphenzeichen, ein völlig selbständiges Kürzungszeichen, darf keinen Punkt hinter sich haben, z. B. § 12.

Die Wiederholung dieses Zeichens hinter bis (—) und und sowie dessen Verdoppelung, wenn mehrere Zahlen folgen, ist zu vermeiden. Man setze also z. B. § 9 bis 15 oder § 9—15 (nicht: § 9 bis § 15, § 9—§ 15 oder §§ 9 bis 15, §§ 9—15), wie man S. 9 bis 15 oder S. 9—15 setzen würde. Dagegen setze man statt des Zeichens das volle Wort, wenn man die Mehrzahl durch das Geschlechtswort bezeichnet, z. B. Die Paragraphen 9 bis 15 (oder die Paragraphen 9—15) enthalten alles Wesentliche. In den Paragraphen 9 bis 15 (oder in den Paragraphen 9—15) ist alles übrige dargelegt. Vgl. auch das über die Abkürzungen (S. XXXVIII unter B I) Gesagte.

¹ Die zuweilen vorkommende Stellung »...«, die dem französischen Brauch entspricht, ist im Deutschen zugunsten der Einheitlichkeit zu vermeiden.

Das Sterbezeichen (+) usw.

Wenn das Sterbezeichen (+) am Schlusse einer Überschrift steht, z. B. Virchow +, darf der Schlupunkt nicht wegbleiben, denn das + ist durchaus kein Ersatz für den Schlupunkt.

Für familiengeschichtliche Arbeiten empfiehlt sich die Anwendung der folgenden, schon vielfach üblichen Zeichen statt der mehr Raum beanspruchenden Abkürzungen: für geboren (geb.): *, für getauft (get.): (*), für vermählt (verm.): ∞, für gestorben (gest.): †, für begraben (begr.): (†).

Abgekürztes Datum.

Bei abgekürzter Angabe von Daten verwendet man für Tag und Monat nicht die Bruchform, sondern man schreibt die Zahlen mit Punkten nebeneinander, z. B. am 1. 5. 10 geboren; Leipzig, den 8. 9. 12.

Strich zwischen Zahlen.

Ein Strich zwischen Zahlen kann sowohl »bis« als auch »weniger« (minus) bedeuten. Wo nach dem Zusammenhang ein Zweifel möglich ist, muß »bis« ausgesetzt werden. Vgl. ferner S. 58 des Wörterverzeichnisses unter »bis«.

Raumverteilung bei Gradangaben.

Zwischen dem Minus- oder Pluszeichen und der Ziffer ist nur ein Spatium, vor dem Gradzeichen nichts und hinter diesem nur ein Viertelgeviert zu setzen, z. B. $-3^{\circ} R$, $+3^{\circ} C$.

Raumverteilung beim Auslassungszeichen usw.

Dem Auslassungszeichen geht der regelmäßige Zwischenraum voran, z. B. aber 's kam anders, so 'n Mann; eine Ausnahme machen nur die sehr üblichen Verbindungen sich's, geht's usw., weil sie als ein Ganzes gefühlt werden.

Nach unausgeführten Sätzen u. ä. kommt vor das Satzzeichen entsprechender Zwischenraum, z. B. er muß heute ...; falls er heute

Stellung der Fußnoten- oder Anmerkungszeichen¹.

Fußnoten- oder Anmerkungszeichen stehen immer vor den Satzzeichen und vor den schließenden Anführungszeichen.

Anwendung der Antiqua im Fraktursatz.

Um dem bisherigen Schwanken in der Wahl zwischen Antiqua und Fraktur ein Ende zu machen, empfiehlt es sich, folgende Grundsätze zu beobachten:

1. Alle Fremdwörter romanischen Ursprungs, die nicht durch Annahme deutscher Biegung oder deutscher Lautbezeichnung als eingedeutscht erscheinen, setze man aus Antiqua, z. B. en avant, en arrière, en vogue, in praxi, in petto; a conto, dolce far niente; ferner Verbindungen wie Agent provocateur, Tempi passati, Lapsus linguae, Agnus Dei. Auch alle italienischen technischen Ausdrücke aus der Tonkunst, wie andante, adagio, moderato, vivace, setze man aus Antiqua. Die der lateinischen Sprache entstammenden Bezeichnungen Dur und Moll sind als eingedeutschte Hauptwörter aufzufassen und daher groß zu setzen, z. B. C-Dur.

2. Wenn ein Fremdwort deutsche Lautbezeichnung oder deutsche Biegung annimmt oder mit einem deutschen Worte zusammengesetzt wird, so setze man es aus Fraktur, z. B. adagio, aber: das Adagio, die Adagios; a conto, aber: die Kontozahlung; dolce far niente, aber: das Dolcefar niente.

¹ Hochstehende Ziffern ohne Klammern verdienen der größern Einfachheit und der Raumersparnis wegen den Vorzug sowohl vor Ziffern mit Klammern als auch vor Sternen oder Kreuzen mit oder ohne Klammern.

Schreibung von Wortverbindungen, die durch erklärende Zusätze usw. unterbrochen werden.

Statt besonderer Regeln mögen folgende Beispiele zur Veranschaulichung dienen: Fuhr- usw. Kosten; Gemeinde(amts)vorsteher (= Vorsteher der Gemeinde od. des Gemeindeamts), aber: Gemeinde- (Amts-) Vorsteher (= Gemeindevorsteher od. Amtsvorsteher); Privat- (Haus-) Briefkasten; Friedrich- (Ede Leipziger) Straße, aber: Friedrich- (Ede Jäger-) Straße; Nord-Süd- (Brenner-) Expres; die wappen- (oder medaillon-) tragenden Figuren.

Korpusfraktur oder Korpus Fraktur usw.?

Wenn die Namen der Schriftgrade, z. B. Petit, Korpus, Cicero, mit den Namen der Schriftarten zusammentreffen, d. h. wenn sie ihnen als Bestimmungswort vorangehen, so werden sie, ihrer Betonung gemäß, nicht mit ihnen verbunden, z. B. Korpus Fraktur, Petit fette Antiqua, Cicero Kirchengotisch. Diese Verbindungen sind nicht als Zusammensetzungen anzusehen, weil sonst das Bestimmungswort, also der Name des Schriftgrades, den Hauptton haben müßte. In allen andern Verbindungen, wo der Name des Schriftgrades den Hauptton hat, findet Zusammenschreibung statt, z. B. Korpuschrift, Petitgeviert. Die Namen der Schriftgrade haben also einen zweifachen grammatischen Wert. Gelten sie als Eigenschaftswörter, so werden sie mit dem folgenden Wort nicht verbunden; gelten sie als Hauptwörter, so werden sie mit dem folgenden Grundwort verbunden.

Schriftart des Bindestrichs in Fraktursatz, der mit Antiqua vermischt ist.

Wenn in Fraktursatz bei Wortzusammensetzungen der eine Teil der Zusammensetzung aus Antiqua gesetzt werden muß, so sind etwa vorkommende Bindestriche aus der Textschrift, also aus Fraktur, zu setzen, z. B. CGS-Maßsystem. Eine Ausnahme wird nur dann gemacht, wenn der mit dem Bindestrich schließende erste (Antiqua-) Bestandteil an das Ende einer Zeile oder in Klammern zu stehen kommt; in diesem Falle ist der Bindestrich aus Antiqua zu setzen. In besonderen Fällen kann auch eine Vermischung von Fraktur- und Antiquabindestrichen stattfinden, z. B. Hoftheater-Corps-de-ballet; denn innerhalb des aus Antiqua gesetzten Wortes müssen auch die Bindestriche aus Antiqua gesetzt werden.

Schriftart von fremdsprachlichen Personen- und erdkundlichen Namen im Fraktursatz.

Fremdsprachliche Personen- und erdkundliche Namen haben sich der Textschrift anzupassen, d. h. sie sind im Fraktursatz aus Fraktur zu setzen, z. B. Charles Monod, Henri Charmier, Michelangelo Buonarroti, Wereschtschagin, Cervantes; Milano, Napoli, Stambul, Queenborough, Abbazia.

Streckenstriche.

Bei Streckenangaben, besonders in Eisenbahnfahrplänen, ist es üblich, statt des Bindestrichs den Streckenstrich anzuwenden; dieser ist ein einfacher Strich, ähnlich dem Gedankenstrich, aber um ein Drittel kürzer, z. B. Hamburg - Berlin, Wien - Belgrad, Athen - Patras. Vor und hinter dem Streckenstrich ist ein Viertelgeviert zu setzen. Im gewöhnlichen Satz genügt der Bindestrich.

Auszeichnung des Biegungs-s und der Silbe ..sche[n] hinter Namen.

Wenn Eigennamen ausgezeichnet (d. h. durch den Druck hervorgehoben) werden und mit einem Biegungs-s oder mit der Silbe ..sche[n] versehen sind, so müssen auch s oder sche[n] ausgezeichnet werden, z. B. Meyers Lexikon, die

Langenscheidtsche Drucklegungswarte, Teichmanns Praktische Methode, die Virchow'schen Versuche, nicht: Meyers Lexikon, die Langenscheidtsche Drucklegungswarte, Teichmanns Praktische Methode, die Virchow'schen Versuche.

Unterführung bei mehr als einem Wort.

Ist mehr als ein Wort zu unterführen, so wird das Zeichen auch dann unter jedes einzelne Wort gesetzt, wenn die Wörter nebeneinanderstehend ein Ganzes bilden, z. B. *Schöneberg b. Berlin*, nicht: *Schöneberg b. Berlin*.

Schreibung zusammengezogener Worterklärungen.

Um Raum zu sparen, werden in Wörterverzeichnissen Erklärungen oft zusammengezogen, z. B. *Halbsamt* (vgl. *Velvet* auf S. 517). Das bedeutet, daß man *Velvet* mit *Samt* und auch mit *Halbsamt* erklären kann, keineswegs aber, daß man auch *samt* schreiben darf.

Auszeichnung bei Kapitälchensatz.

Werden in einem aus Antiqua gesetzten Werke in Eigennamen Kapitälchen angewandt, so sind die Namen nur, wenn sie allein stehen, aus Kapitälchen zu setzen, nicht aber, wenn sie mit einem Gattungsnamen verbunden sind, z. B. *WINCKELMANN*, aber: *Winckelmannstag*.

Schreibung von Zahlen.

Vor der alten Buchdruckerregel, nach der die Zahlen von 1 bis 12 in Buchstaben und die Zahlen von 13 an in Ziffern zu setzen sind, wird hier gewarnt. Entgegen dieser Regel sind auch die Zahlen von 1 bis 12 in Ziffern zu setzen, wenn die Zahl und die nachfolgende Sache eine besondere Bedeutung haben, d. h. also, wenn die Zahl die Aufmerksamkeit auf sich lenken soll, z. B. *Kurbel mit 2 Wellen, Zahnrad mit 2 Spindeln*. Auch ist vor *Maßen, Gewichten, Geldsorten* usw. bei Anwendung der Abkürzungen stets die Zahl in Ziffern zu setzen, z. B. *2 l, 4 kg, 6 M*; setzt man diese Bezeichnungen aber aus, so kann die Zahl sowohl in Ziffern wie in Buchstaben gegeben werden, z. B. *2 Mark* oder *zwei Mark*.

J (Selbstlaut) und j (Mittlaut) in der lateinischen Druckschrift.

In der lateinischen Druckschrift wird zwischen dem Selbstlaut und dem Mittlaut *J* genau unterschieden, und zwar steht *I* ausschließlich für den Selbstlaut, *J* ausschließlich für den Mittlaut. Diese Unterscheidung machen alle neueren Sprachen. Daß die deutsche Druckschrift einen Unterschied zwischen *J* (Selbstlaut) und *j* (Mittlaut) nicht kennt, ist ein großer Mangel. Diesen Mangel zu beseitigen versuchte schon 1879 Daniel Sanders, indem er für den Mittlaut das Zeichen *j* empfahl. Dieses Zeichen ist heute nur vereinzelt in Drucken zu finden, hat sich also nicht allgemein eingebürgert und ist auch nicht amtlich anerkannt worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch in deutscher Schrift ein Unterschied zwischen *J* (Selbstlaut) und *j* (Mittlaut) geschaffen und von der zuständigen Behörde anerkannt würde, und zwar um so mehr, als er bei den kleinen Buchstaben sowohl in deutscher (*i, j*) wie in lateinischer (*i, j*) Schrift bereits seit langem besteht.

Trennung von J, i (Selbstlaut) und j, j (Mittlaut) sowie von y, y (Selbstlaut) und y, y (Mittlaut) in Wörterverzeichnissen.

Da *J* und *y* einen zwiefachen lautlichen Wert haben, so empfiehlt es sich, die Selbstlaute *J* (*i*), *y* (*y*) und die Mittlaute *j* (*i*), *y* (*y*) in Wörterverzeichnissen streng voneinander getrennt zu halten.

V. Allgemeine Korrekturvorschriften¹

(Einheitskorrekturmuster).

Aufgestellt von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.

I. Hauptregel.

Jedes in den Satz eingezeichnete Korrekturzeichen ist auf dem Rande zu wiederholen und die erforderliche Änderung rechts neben das wiederholte Korrekturzeichen zu ~~zeichnen~~, sofern dieses nicht (wie \sqcap , \sqcup) für sich selbst spricht.

\sqcup *pswib*

II. Erklärung der wichtigsten Korrekturzeichen.

1. Andere Schrift für Wörter oder Zeilen wird verlangt, indem man das daraus zu Setzende unterstreicht und auf dem Rande die gewünschte Schriftart (fett, kursiv usw.) oder den gewünschten Schriftgrad (Borgis, Petit usw.) oder beides (fette Petit, Borgis Kursiv usw.) vermerkt, nötigenfalls unter Zuhilfenahme von Ziffern.

1 fett! 2 kursiv!
L Borgis!
L Borgis kursiv!

2. Beschädigte Buchstaben und fälschlich aus andern Schriften gesetzte Buchstaben (Zwiebelfische) werden wie ~~fälsche~~ Buchstaben (vgl. 4) durchgestrichen und jene auf dem Rand einmal, diese zweimal unterstrichen; unreine Buchstaben werden unterstrichen und auf dem Rande durch \circ bezeichnet.

1 u 1 L 1 L
F u

3. Verkehrt oder quer stehende Buchstaben werden unterstrichen und auf dem Rande durch \vee (Abkürzung für vertatur, »umzudrehen!«) bezeichnet.

-V -V

4. Falsche sowie auf dem Kopf stehende Buchstaben (Fliegenköpfe) werden durchgestrichen und auf dem Rande durch die richtigen Buchstaben ersetzt. Kommen in einer Zeile mehrere Fehler vor, so erhalten sie verschiedene Zeichen (s. die vorhergehende Zeile). Sigatur wird verlangt, indem man die fälschlich einzeln nebeneinandergesetzten Buchstaben durchstreicht und auf dem Rande

1 y
1 o 1 n 1 u 1 u 1 o

11 y

¹ Die Beachtung dieser Vorschriften ist außerordentlich wichtig im Verkehr zwischen Verfassern und Buchdruckereien.

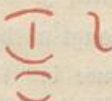
mit einem Bogen darunter wiederholt; falsch-
lich gesetzte Signaturen werden durchgestrichen.
auf dem Rande wiederholt und durch einen
Strich getrennt, z. B. Auflage. Falsch gesetzte
Wörter werden ganz durchgestrichen und am
dem Rande richtig niedergeschrieben. Bei nur
teilweise falschen Wörtern werden nur die fal-
schen Buchstaben durchgestrichen und auf dem
Rande durch die richtigen ersetzt; diese Vor-
schrift gilt insbesondere auch für falsche Zei-
chen am Zeilenschluß und -anfang.

5. **Fehlende Buchstaben:** Man streicht den dem fehlenden vorangehenden oder folgenden Buchstaben durch und wiederholt ihn auf dem Rande unter Hinzufügung des fehlenden. **Fehlendes Wort oder mehrere fehlende Wörter (Leiche):** Die Lücke wird durch Striche bezeichnet und am Rande das Fehlende hinzugeschrieben. Bei größern Auslassungen wird auf das Manuskript verwiesen, z. B. Diese Presse bestand aus halber Mannshöhe.
6. **Überflüssige Buchstaben oder Wörter** werden durchgestrichen und auf dem Rande durch „h“ (für deletur) als zu »tilgende« bezeichnet.
7. **Verstellte Buchstaben oder Wörter** bekommen das Umstellungszeichen, das andeutet, wie sie im Worte oder Satze stehen sollen. Die Wörter werden bei größeren Umstellungen beziffert.
8. **Unleserliche Buchstaben oder Wörter:** Dafür werden (zum Hinweis auf die unleserliche Stelle) Buchstaben oder Buchstabenreihen, die der Wortbreite ungefähr entsprechen, als Blockaden auf den Kopf gestellt, z. B. Die Hy sind Insekten mit unbeweglichem Pro. Der Korrektor gibt dann die durch die Blockade gestellte Frage an den Verfasser weiter oder setzt nach dem Manuskript das Richtige ein.

9. **Sperrung** wird durch Unterstreichung des zu sperrenden Wortes oder Worttheiles und das Sperrungszeichen (+++++) auf dem Rande bezeichnet, Verbot der Sperrung durch das Zeichen ~~~~~ im Text und auf dem Rande.



10. **Fehlender Zwischenraum** wird mit l bezeichnet. Zu weite Zwischenräume werden durch Bogen mit Strich (⌒), zu enge durch l bezeichnet; soll ein Zwischenraum ganz wegfallen, so wird dies durch Bogen ohne Strich (⌒) angedeutet.



11. **Spieße**, d. h. im Satz mitgedruckter Ausschluß, Durchschuß oder ebensolche Quadrate, werden auf dem Rande durch # angezeigt.

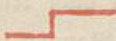


12. **Vershobener Durchschuß** und überhaupt nicht Linie haltende Stellen in der Zeile werden durch über und unter die Zeile gezeichnete parallele Striche angedeutet; so insbesondere auch abgefallene oder hinaufgerutschte Buchstaben oder Satzzeichen am Ende einer Zeile. **Fehlender Durchschuß** wird durch einen zwischen die Zeilen gezeichneten Strich angedeutet, der auf den Rand hinausgeht und hier zu einem zwischen die Zeilen weisenden spitzen Winkel verlängert wird; zu **großer Durchschuß** wird durch einen zwischen die Zeilen geschriebenen Strich mit zusammenziehendem Bogen angedeutet.



13. Ein **Abatz** wird durch das Zeichen ⊥ im Text und auf dem Rande verlangt, z. B.:

Die ältesten Drude sind so gleichmäßig schön ausgeführt, daß sie die schönste Handschrift übertreffen. Die älteste Druckerpresse scheint von der, die uns Jost Amman im Jahre 1568 im Bilde vorführt, nicht wesentlich verschieden gewesen zu sein.



14. **Anhängung eines Absatzes** verlangt man durch eine den Ausgang mit dem Einzug verbindende Linie, z. B.:

Diese Presse bestand aus zwei Säulen, die durch ein Gefäss verbunden waren.)

In halber Mannshöhe war auf einem verschiebbaren Karren die Druckform befestigt.

15. Falsche Einrückung erhält das Zeichen —, z. B.:

Die Buchdruckerpresse ist ein Werkzeug, dessen kunstvollen Mechanismus nur der begreift, der selbst daran gearbeitet hat.

16. Ein vergessener Einzug wird durch □ möglichst genau bezeichnet, z. B. (wenn Einzug um zwei Gebierte verlangt wird):

über das Ende des 14. Jahrhunderts hinaus führt keine Art des Metalldruckes.

Der Holzschnitt kommt in Druckwerken ebenfalls nicht vor dem 14. Jahrhundert vor.

17. Aus Versehen falsch Korrigiertes wird rückgängig gemacht, indem man die Korrektur auf dem Rande durchstreicht und Punkte unter die falschlich korrigierte Stelle setzt. Das Ausradieren der Anzeichnung ist unzulässig.

III. Besonderheiten der Korrektur von Maschinensatz.

1. Neu zu setzende Zeilen. Sind bei Zeilenguß= Maschinensatz in einer Zeile mehrere schlechte Buchstaben, sogenannte »Krazer«, Buchstaben, die nicht Linie halten oder andere Defekte, wodurch es nötig wird, die Zeile neu zu setzen, so wird an diese Zeile ein wagerechter Strich (—) gemacht.
2. Ausparen von Raum. Anstatt der (bei Maschinensatz technisch unmöglichen) Blockade (vgl. II, 8) wird entsprechend freier Raum gelassen oder es werden auffällige Typen, z. B. —?— mmmmm, an die Stelle gesetzt. Bei Zahlen, die vom Verfasser richtigzustellen oder auszufüllen sind, setzt man Nullen (0000) oder läßt ebenfalls freien Raum.
3. Verstellte Zeilen bezeichnet man durch Nummerierung in der richtigen Reihenfolge, z. B.:

Oft ist der Fall ein Mittel, desto glücklicher wiederaufzustehen. Shakespeare.
Sei guten Mutes, trockne deine Augen.

— 2
— 3
— 1